

# Österreichische Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.  
Bogler, G. B. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Kuntz  
in Berlin; Heinrich Eider in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
uneigentliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafel gehftet wird.

Unterlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 48.

Bromberg, Donnerstag, den 26. Februar.

1903.

Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat März bei allen Postanstalten. In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelm-Strasse 20, bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungshändlern bestellt werden. Probenummern stehen unentgeltlich zur Verfügung.

## Die Reformvorschläge für Macedonien.

Die Österreich und Russland in einer identischen Note der türkischen Regierung unterbreitet haben, und die, wie gemeldet, durch ein Trade des Sultans angenommen worden sind, werden jetzt von Wien aus veröffentlicht. Die Reformvorschläge beziehen sich nicht auf das ganze Gebiet, das wir unter der Bezeichnung Macedonien verstehen, sondern auf die drei Wilajets Saloniki, Kossowo und Monastir. Die russisch-österreichische Note lautet:

„Die österreichisch-ungarische und die russische Regierung, von dem aufrichtigsten Wunsch beiebt, die Ursachen der seit einiger Zeit in den Wilajets von Saloniki, Kossowo und Monastir herrschenden Unruhen zu beseitigen, sind zu der Überzeugung gelangt, daß dieses Ziel nur durch Reformen erreicht werden kann, welche eine Verbesserung der Lage der Bevölkerung in jenen Wilajets herbeizuführen geeignet sind.

Wie aus den vor kurzem von der hohen Pforte an die Botschafter in Konstantinopel gerichteten Mitteilungen hervorgeht, hat die Kaiserlich-Ottomanische Regierung selbst die Notwendigkeit erkannt, auf Mittel bedacht zu sein, für eine strengere Einhaltung der Geseze zu sorgen und die bestehenden Mißbräuche zu beseitigen. Die Regierungen von Österreich-Ungarn und Russland, von diesen guten Absichten Akt nehmend, haben indessen geglaubt, daß es im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den erwähnten Gegenden von höchster Wichtigkeit war, die neuerdings getroffenen Anordnungen zu ergänzen, und von diesem Gedanken geleitet, sind sie übereinstimmend zu der Ansicht gelangt, daß es notwendig ist, der Kaiserlich-Ottomanischen Regierung die Anwendung gewisser Maßregeln zu empfehlen, welche sich folgendermaßen resumieren lassen:

Um den Erfolg der dem Generalinspektor anvertrauten Aufgaben zu sichern, wird dieser auf seinem Posten für eine Reihe von Jahren, welche im voraus zu bestimmen ist, erhalten und vor Ablauf dieser Periode nicht abberufen werden, ohne daß die Mächte vorher darüber zu Rate gezogen worden sind.

Er wird das Recht haben, wenn die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe es erfordert, über die ottomanischen Truppen zu verfügen, ohne in jedem einzelnen Falle an die Zentralregierung heranzutreten zu müssen. Die Wäls werden verpflichtet sein, sich den Instruktionen des Generalinspektors streng zu fügen.

Für die Reorganisation der Polizei und Gendarmerie wird die ottomanische Regierung sich des Beistandes auswärtiger Fachmänner zu bedienen haben. Die Gendarmerie wird aus Christen und Muselmanen in einem der Zusammenfassung der Bevölkerung der betreffenden Ortshschaften entsprechenden Verhältnis gebildet sein.

Die Feldhüter werden dort den Christen entnommen werden, wo die Majorität der Bevölkerung christlich ist.  
Mit Rücksicht auf die Belästigungen und Ausschreitungen, unter welchen die christliche Bevölkerung seitens gewisser arnavitischer Uebelthäter nur zu oft zu leiden hat, sowie in anbetracht dessen, daß die von letzteren begangenen Verbrechen und Delikte in der Mehrzahl der Fälle unbeftraft bleiben, wird die ottomanische Regierung ohne Verzug für die Mittel Sorge tragen, um diesem Zustand ein Ende zu setzen.

Da durch die infolge der letzten Unruhen in den drei Wilajets vorgekommenen zahlreichen Verhaftungen die Gemüter dortselbst erregt wurden, wird die Kaiserliche Regierung, um die Rückkehr zur normalen Situation zu beschleunigen, allen Personen, welche wegen politischer Delikte angeklagt oder verurteilt sind, sowie den ausgewanderten, eine Amnestie gewähren.

Um ein regelmäßiges Funktionieren der Einrichtungen sicher zu stellen, wird in jedem Wilajet ein Budget der Einnahmen und Ausgaben aufgestellt werden und die Einkünfte der Provinz, welche von der Kaiserlich-ottomanischen Bank zu kontrollieren sind, werden in erster Reihe für die Bedürfnisse

der Lokalverwaltung, inbegriffen die Bezahlung der Zivil- und Militärgehälter, bestimmt sein. Die Art der Erhebung des Zehnten wird abgeändert und die Generalverpachtung abgeschafft werden.

Die Annahme dieser Reformvorschläge seitens der Pforte erfolgte, wie nunmehr bekannt wird, nach dringender Empfehlung sämtlicher hier beglaubigter Botschafter.

Gleichzeitig mit der Publikation dieser Note ist über dieselbe Frage ein englisches Blatt erschienen, das 359 Schriftstücke aus der Zeit vom 31. Dezember 1900 bis 9. Januar 1903 enthält. Das Blaubuch enthält u. a. einen Brief Lansdownes an den englischen Botschafter in Wien Plunkett vom 6. Januar d. J., in welchem es heißt: Ich habe dem Grafen Dehm (dem österreichisch-ungarischen Botschafter in London) heute gesagt, daß wir anerkennen, daß Österreich-Ungarn und Russland besonders interessiert und in einer besonders günstigen Lage zur Erledigung der Angelegenheit sind, daß Se. Erzlellenz aber sicherlich die große Wichtigkeit, die wir an die Frage knüpfen, verstehen werde und unsere ernstlichen Wunsch, zu einer befriedigenden Lösung beizutragen, sowie es unsere Interessen gestatten. In einem Brief an den englischen Botschafter in Konstantinopel O'Conor schreibt Lansdowne unterm 9. Januar d. J.: Was am dringendsten nottut, sind Maßregeln zu einer sofortigen praktischen Reform in der Verwaltung. Das Hilfsmittel, das am besten geeignet ist, deren Erfolg zu sichern und das öffentliche Vertrauen sich zu erwerben, ist nicht so sehr die Einführung theoretischer Systemsänderungen oder Änderungen bezüglich der Konfession hoher Beamten, als die Ernennung europäischer Sachverständiger von erprobter Gedächtnis und Redlichkeit für das Justiz- und Finanzressort und einer gewissen Anzahl sorgfältig ausgewählter europäischer Offiziere zur Reorganisation der Gendarmerie.

Man kann der hier geäußerten englischen Auffassung nur beipflichten. Zur Beschwörung der gegenwärtigen Gefahr — und das ist zur Zeit der wichtigste Teil der Aktion — ist es wichtiger, sofort durchführbare Maßnahmen zu ergreifen, als Systemsänderungen anzubahnen, deren Wirkungen sich naturgemäß erst allmählich geltend machen könnten. Die Zeit drängt; das Frühjahr steht vor der Tür und damit der Zeitpunkt, wo sich in diesem europäischen Wetterwind das ständig vorhandene politische Gewölk zu bedrohlichen Wolkenmassen zusammenballen pflegt. Daß dort gerade jetzt sehr reichlicher Zündstoff vorhanden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß nicht einmal der in jenen gebirgigen Gegenden oft sehr harte Winter der revolutionären Bewegung hat Einhalt tun können. Den ganzen Herbst und Winter hindurch durchzogen Vandalen das Land, um die Bevölkerung aufzuwiegen, das Terrain ist also gründlich vorbereitet und die Gefahr eminent, daß es zu Beginn der besseren Jahreszeit zu einem Aufstand großen Stils kommen werde. Militärisch wäre die Türkei aus einem allgemeinen Aufstand in jenen Gegenden gemacht, aber es ist klar, daß ein Aufstand großen Umfangs und seine blutige Unterdrückung durch die türkische Militärmacht sofort die angrenzenden Balkanstaaten in Mitleidenschaft ziehen und einen allgemeinen Brand auf dem Balkan herbeiführen müßte, von dem wieder die angrenzenden Mächte nicht unberührt bleiben könnten. Darin liegt die internationale Gefahr, die Russland und Österreich, unterstützt von den übrigen Signatarmächten des Berliner Vertrages im Keime unterdrücken möchten. Ob dies gelingen wird, hängt in erster Linie von der Einsicht und dem guten Willen der Türkei ab. Ihre Bereitwilligkeit, vorzubeugen, hat die Türkei ja durch die sofortige Annahme der Reformvorschläge zu erkennen gegeben, aber von da bis zu ihrer Durchführung ist in der Türkei noch ein weiter Weg; stehen doch die Reformen, zu denen die Pforte durch den Berliner Vertrag verpflichtet wurde, noch heute nach 25 Jahren zum großen Teil nur auf dem Papier. Verschließt sich der kranke Mann am Bosphorus weiter den Ratsschlägen, die ihm das europäische Ärztenkonsilium in selbstloser Weise an die Hand gibt, so wird über kurz oder lang die Notwendigkeit für ihn eintreten, sich ein weiteres Glied seines kranken Leibes amputieren zu lassen. Man könnte dies in voller Seelenruhe abwarten, wenn nicht die Gefahr der Ansteckung für andere bestände; so aber muß eine Zwangsstar eingeleitet werden, von der man nur wünschen kann, daß sie mit Energie durchgeführt würde.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 25. Februar.

Den „Berl. N. N.“ wird mitgeteilt, daß das Oberpräsidium in Posen in der Tat dem Landesdirektor Freiherrn von Mantuffel angeboten war, dieser aber es abgelehnt hat.

Dem Abgeordnetenhaus ist die Denkschrift über die Anfechtungen zugegangen.

In einem vom Vorsitzenden des Verbandes deutscher Feinindustrieller an die Verbandsmitglieder gerichteten Rundschreiben wird betont, daß „sicherem Vernehmen nach“ zwischen den Regierungen des deutschen Reiches und Russlands der Entwurf des neuen Zollvertrages bereits vereinbart sei. Er werde zunächst den Regierungen der Einzelstaaten zur Begutachtung vorgelegt werden.

Nach Meldung des deutschen Kommodore in den venezolanischen Gewässern sind die von den deutschen Seestreitkräften weggenommenen venezolanischen Kriegs- und Handelsfahrzeuge zurückgegeben worden. — Wie aus Washington gemeldet wird, hat Bowen den Vertretern Deutschlands, Englands und Italiens Entwürfe von Protokollen übergeben betreffend die Überweisung der Frage der Vorzugsbehandlung an den Haager Schiedshof.

Zeitungslebes. Zur Aufhebung des § 2 des Schutzengesetzes deutet der „Schwäb. Merf.“ an, daß Württemberg im Bundesrat gegen die Aufhebung stimmen werde. Nach Ansicht des „Hamb. Korresp.“ ist es noch keineswegs sicher, daß der Antrag durchgeht, da Preußen in dieser Frage fast alle Mittel- und Kleinstaat gegen sich haben dürfte.

Der Abg. Sieg ist bekanntlich in Graudenz nur mit 19 Stimmen Mehrheit gewählt worden. Seit 1899 wird nun hin und her verhandelt darüber, ob in einem Abstimmungslokal zu jeder Zeit drei Mitglieder des Wahlvorstandes anwesend gewesen sind. Zeugen behaupten das Gegenteil. Wenn die in diesen Wahlbezirk abgegebenen Stimmen außer Betracht bleiben, so hat Abg. Sieg die Mehrheit nicht erhalten. In der Wahlprüfungskommission waren die Ansichten geteilt. Schließlich hat dieselbe mit 7 gegen 6 Stimmen beantragt, die Ungültigkeit der Wahl zu erklären. — Zu einer Neuwahl vor den allgemeinen Wahlen dürfte es aber schwerlich kommen, auch wenn das Plenum die Entscheidung der Kommission bestätigen sollte.

Betreffs des Rücktritts des Regierungspräsidenten von Arnstedt in Magdeburg bestätigt die „Magd. Ztg.“, daß Herr von Arnstedt vom Minister des Innern aufgefordert worden ist, zum 1. April d. J. seine Entlassung zu nehmen. Das Blatt weist darauf hin, daß Regierungspräsident von Arnstedt 62 Jahre alt ist und daß seine politischen Auffassungen sich mit denen der Konservativen und Agrarier decken. — Die „Post“ bezeichnet es als eine Neuierung bedenklischer Art, wenn, wie es den Anschein gewinnt, nach Art der blauen Briefe beim Militär, an Verwaltungsbeamte die Aufforderung gerichtet wird, ihr Abschiedsgehalt einzureichen, obwohl sie weder das Alter von 65 Jahren erreicht haben, noch „durch Laubheit, Blindheit oder sonstiges körperliches Gebrechen oder wegen Schwäche ihrer geistigen und körperlichen Kräfte zur Ausübung ihrer Amtspflichten dauernd unfähig sind.“

Der schweizerische Bundesrat hat entsprechend dem von der Haager Friedenskonferenz geäußerten Wunsch beschlossen, auf den 14. September 1903 eine Konferenz zur Revision der Genfer Konvention vom 28. August 1864 betreffend die Erleichterung des Loses der im Kriege verwundeten Militärpersonen einuberufen und die an der Konvention beteiligten Regierungen zur Teilnahme an dieser in Genf zusammen tretenden Konferenz eingeladen. Der bereits ergangenen Einladung ist ein Arbeitsprogramm beigelegt.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte gestern mit 14 gegen 14 Stimmen die militärtechnische Hochschule ab und nahm einen Antrag Raasche an, mit dem preussischen Kultusminister in Verbindung zu treten, ob es nicht möglich sei, an der technischen Hochschule in Charlottenburg einen Erweiterungsbau zur Einrichtung militärischer Kurse vorzunehmen. Die Kommission bewilligte auf Antrag Raasche 50 000 Mk. für ein ballistisches Laboratorium.

Die Nachricht, daß der zweite Vizepräsident des Reichstages, Geh. Finanzrat Büsing, aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl für den nächsten Reichstag abgelehnt habe, beruht, der Nat.-Lib. Korresp. zufolge rein auf Gerüchten. Nach der „Freis. Ztg.“ wird Herr Büsing voraussichtlich die ihm angetragene Kandidatur für Herford-Halle annehmen.

Im Reichstagswahlkreise Czarnikau-Nieleskolmar ist von den Konf. und Nat.-Lib. Gürteliger Zindler, von den Freisinnigen der bisherige Vertreter des Wahlkreises im Reichstages, Direktor Ernst (freis. Bgg.), von den Polen Stefan Gajowski, von den Sozialdemokraten Buchhändler Gogowski aufgestellt worden.

Nach der „Voss. Ztg.“ wird der „Times“ aus Moskau gemeldet: Alle Vorkehrungen zur Einberufung von 100 000 Reservisten der ersten und 130 000 Reservisten der zweiten Klasse innerhalb 14 Tagen sind getroffen.

## Deutschland.

Berlin, 24. Februar. Der Kaiser hat das ihm dargebotene Werk „Der Protestantismus am Ende des 19. Jahrhunderts“ entgegengenommen und dem Werner Verlage für die Arbeit seinen Dank aussprechen lassen. Gleichzeitig hat der Kaiser 6000 Mark aus seinem Dispositionsfonds zur Anschaffung von 100 Exemplaren des Werkes zur Verfügung gestellt.

Im Oberverwaltungsgericht werden in kurzer Zeit wesentliche Veränderungen eintreten. Der bisherige Vorsitzende des zweiten Senats von Roon scheidet infolge eines Augenleidens aus dem Oberverwaltungsgericht aus, dem er seit dem Jahre 1888 angehört hatte; vorher war er als Regierungsrat und Oberregierungsrat im Rheinland tätig gewesen. Ferner wird in diesem Jahre noch ein neuer Senat für Kirchen- und Schulachen gebildet werden. Der Vorsitz in diesem Senat wird, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, wahrscheinlich dem Oberverwaltungsgerichtsrat Tschorn übertragen werden. Senatspräsident im zweiten Senat soll der bekannte Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Schulze sein.

Thorn, 24. Februar. (Danz. Ztg.) Die Vertrauensmänner der freisinnigen, der nationalliberalen und der konservativen Partei haben, um ein Zusammengehen aller Deutschen bei der nächsten Reichstagswahl zu ermöglichen, beschlossen, Herrn Landgerichtsdirektor Graumann (nat.-lib.) für die Reichstagswahl wieder aufzustellen und für die nächste Landtagswahl einen liberalen und einen konservativen Kandidaten in Vorschlag zu bringen.

Karlsruhe, 24. Februar. Bei dem Prinzen Karl von Baden sind die Krankheitserscheinungen an der Leber fast vollständig zurückgegangen. Dagegen zeigt sich seit gestern eine beginnende Entzündung der rechten unteren Lungenpartien mit erneuter Steigerung der Temperatur. Das Allgemeinbefinden des Prinzen ist weniger gut.

## Holland.

Haag, 24. Februar. Die liberal-demokratische Partei hat einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher dahin geht, eine Änderung der Verfassung hinsichtlich des Wahlrechts in Erwägung zu ziehen. Zu demselben wird das allgemeine Stimmrecht vorgeschlagen, auch für Frauen. Nur Geistesranke und nicht unabhängige Personen sollen kein Stimmrecht haben; ferner wird das Alter für die Wähler auf 21 Jahre festgesetzt und derlei Wahlkörper soll für die erste und die zweite Kammer wählen.

## Frankreich.

Paris, 24. Februar. Gegenüber der Meldung, daß der Negus Menelik Engländern die Konzession zum Bau der Eisenbahnlinie von Karthum nach Adis Abeba gegeben habe, bemerkt ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Djibuti, daß die Engländer nur das Recht erlangt hätten, die geplante Bahn vom Kap bis Kairo durch äthiopisches Gebiet zu legen. Die Konzession zum Bau einer Bahn von Adis Abeba nach dem Nil sei im Jahre 1894 vom Negus Menelik einer französischen Eisenbahngesellschaft gewährt worden.

## Russland.

Petersburg, 24. Februar. Der römisch-katholische Erzbischof und Metropolitan Klotowski ist gestorben.

## Turkei.

Konstantinopel, 23. Februar. Infolge der Weigerung der Pforte, für die Rückstände der nach dem letzten Kriege an russische Untertanen zu entrichtenden Entschädigung die Zinsen im Gesamtbetrag von 950 000 Pfund zu zahlen, überreichte die russische Botschaft jüngst eine Note, in welcher sie dringend auf Anerkennung der Zinsschuld besteht und vorschlägt, die Ansprüche durch eine neue Kommission prüfen zu lassen.

Konstantinopel, 23. Februar. Gestern Nachmittag mußten sechs in ein Haus nächst der bulgarischen Agentur in Pera eingedrungene maskierte Diebe mit Waffengewalt überwunden werden. Dies gab Anlaß zu den alarmierenden, aber völlig unbegründeten Gerüchten, daß der Vorfall von einem bulgarischen Komitee ins Werk gesetzt sei.

## Großbritannien.

London, 24. Februar. Unterhaus. Bei der Weiterberatung von Berrills Amendement zur Adresse greift Churchill (Konj.) den Plan der Bildung neuer Armeekorps heftig an und sagt, ein Armeekorps sei ausreichend, um wilde zu bekämpfen, aber die drei Armeekorps, welche in dem Plane für Operationen im Auslande vorgesehen seien, seien nicht genügend, um mit einer Nation in Europa zu kämpfen. Wenn England die Vorherrschaft zur See habe, brauche es kein großes

Geer, wenn es sie nicht habe, dann brauche es mehr Schiffe. (Beifall.) Campbell Bannermann (lib.) führt aus, der Kriegsminister hätte den Plan nicht aufstellen sollen, bis die Erfahrungen des Südafrikanischen Krieges vollständig verarbeitet seien. Das Armeekorpsystem sei keine deutsche, sondern eine kontinentale Einrichtung, Englands Lage weiche von der der festländischen Mächte ab. Welchen Nutzen hätte das Armeekorpsystem in Südafrika gehabt? Das System passe für England weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten. Die Ausgaben der Nation für kriegerische Zwecke steigerten sich in unerträglicher Weise seit über die Mittel des Volkes. Die Regierung solle erst eine sorgfältige Untersuchung über die militärischen Erfordernisse des Landes anstellen und dann diese Erfordernisse erfüllen. Lord Stanley (kons.) erklärt, Lord Roberts habe den Plan, bevor an seine Durchführung gegangen wurde, sorgfältig geprüft und ihn vollständig gebilligt. Bezüglich des von mehreren Mitgliedern dieses Hauses gemachten Vergleichs zwischen dem englischen und dem deutschen Nachrichtendienst weist Redner darauf hin, daß an der indischen Grenze ein Nachrichtenbureau am meisten notwendig sei. Es gebe in Indien ein gut organisiertes Nachrichtenbureau, welches Nachrichten nach London übermittle. Den Verhandlungen des Hauses wohnte der deutsche und der russische Militäratteache bei. Kemp (kons.) unterstützt den Antrag Bedets. Claude Lowther und Verburgh (kons.) erklären, daß sie sich der Abstimmung enthalten werden. Greg (liberal) bemerkt, es liege kein Beweis dafür vor, daß die Regierung die Pläne zur Verteidigung des Reiches geprüft habe. Der Plan Prodrids sei zustande gekommen, bevor er durch den Ausschuss für die nationale Verteidigung geprüft worden sei. Man müsse einen bestimmten Unterschied machen zwischen den Truppen, die im Auslande zu operieren hätten und denjenigen, die zur Verteidigung Englands bestimmt seien. Er stimme mit Bedets in der Anschauung überein, daß die Frage des Schutzes der Nordwestgrenze Indiens ein Phantom sei. Es werde für Rußland schwerer sein, 200 000 Mann an diese Grenze zu werfen, als es für England gewesen sei, 200 000 Mann nach Südafrika zu schicken, und wenn Rußland diese 200 000 Mann an die Grenze geworfen hätte, dann stehe es noch vor der Aufgabe, die Grenze zu überschreiten. In dem Falle von Vermindlungen in Europa sei es aber allein die Marine, auf die England zu zählen habe.

London, 25. Februar. (Drahtmeldung.)

Das Unterhaus lehnte nach längerer Debatte, an welcher sich auch der Premierminister Balfour beteiligte, die Vertragsfrage stellte, das Amendement Bedets betreffend Mißbilligung der Heeresorganisation des Kriegsministers mit 261 gegen 145 Stimmen ab. (Lauter Beifall bei den Ministerien.) Die Nationalisten haben sich der Abstimmung enthalten. Mit der Minderheit stimmten etwa 12 Ministerielle.

## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Februar.

**\* Stadttheater.** Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Zurek erschien gestern Abend in einer freien, von viel Schwung, Lust und Liebe zur Sache getragenen Aufführung Jellers „Vogelhändler“. Leider war der Abend ungünstig gewählt: die gute Aufführung und zugleich das Benefiz des Leiters unserer Operettenabende hätten ein besser besetztes Haus wohl verdient, das ihnen auch zu teil geworden wäre, wenn nur nicht gerade der Faldingsdienstag hätte sein müssen. Mit der Aufführung des „Vogelhändler“, der gestern zum ersten Male an dieser Stätte erschien, dürfte man sich sehr wohl einverstanden erklären. Die Solisten waren ausgezeichnet, auch der Chor und das Orchester konnten wohl befriedigen, und vom befranzten Dirigentenpult kam diesmal viel Schwung und Leben in die Sache. Als Vogelhändler Adam schloßte Herr Prall, den eine leise Neidposition zu etwas Schonung nötigte, wieder einmal aus dem Rollen, ebenso Herr Mesmer, der aus dem Wechs eine ungelungene, dröckige Gestalt machte. Von den Damen zeichnete sich besonders Frä. Conti (Christel) aus: darstellend, frisch und gewandt, stimmlich ausgezeichnet, zumal auch da, wo sie ihre reichen Mittel ausgiebig verwenden konnte. Diese Christel wird neben der Nanon mit der Zeit eine der besten Rollen der Dame werden. Für den ersten Tenor und die erste Sängerin bieten die Partien der Kurfürstin und des Stanislaus nicht viel Gelegenheit zu besonderem Hervortreten; daß Frä. Warten und Herr Wair jedoch in dem wenigen, das ihnen diesmal gegeben war, das Beste gaben, war selbstredend. Frä. Garden machte aus der Adelaide eine überaus köstliche Figur, während die beiden Karriaturprofessoren der Herren Wohlhart und Wiltner darin etwas zurückblieben. So kam ein fröhlicher, gemüthlicher Abend zustande, dem hoffentlich bei der Wiederholung auch ein besserer Besuch nicht mangelt.

**\* Aschermittwoch.** Die lustige und fröhliche Faschingszeit ist vorüber und mit dem heutigen Tage — Aschermittwoch — beginnt die Fasten- oder Postionszeit, die auf das Osterfest vorbereiten soll. Die katholische Kirche versteht also unter dieser Zeit das vierzigtägige Fasten vor Oitern. In der ältesten Zeit des Christentums durften während der Fastenzeit keine Hochzeiten und sonstige Lustbarkeiten abgehalten werden. Darum stellten die Christen am Fastenabend (Fastnacht) Mahlzeiten an, verzehrten alles vorhandene Fleisch, vermumnten sich, tanzten, hielten sich also schäblich für die kommende Periode der Entbehrung. In der römisch-katholischen Kirche entband hieraus der „Karneval“. Der Aschermittwoch, der erste Tag nach Fastnacht, leitet seine Benennung davon her, weil in der abendländischen Kirche allen Bischofen an diesem Tage vom Priester das Haupt mit Asche bestreut wurde. Erst am „grünen Donnerstage“ durften sie wiederkommen, wo sie dann als verjöhnt aufgenommen wurden. Der Brauch rührt von den Israeliten her, welche im Saß und in der Asche Buße taten. Der Papst Gregor der Große hat diesem Feste ein größeres Ansehen gegeben. In der römisch-katholischen Kirche wird noch heute am Aschermittwoch vor Anfang der Messe Asche geweiht, welche der Priester auf die Köpfe der Anwesenden streuet. Er spricht dabei folgende Worte: „Bedenke o Mensch, daß Du Asche bist und auch wieder zu Asche werden wirst.“

**\* Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Bromberg.** Die Abteilung begehrt, wie mitgeteilt, am Sonnabend, 28. Februar ihr 19. Stiftungsfest durch eine Generalversammlung, an die sich ein einjähiges Abendessen mit darauffolgendem Bierkommers anschließen soll. Die Feier wird im Saale des „Hotel Adler“ stattfinden. Im Interesse des Wirtes ist es dringend wünschenswert, daß die Anmeldungen zur Teilnahme bis zum 26. d. Mts. beim Rentner Robert Diez erfolgen.

**\* Militärische Personalien.** Dr. Zollitsch, Generalarzt und Korpsarzt des 2. Armeekorps, unter Verleihung des Ranges als Generalmajor, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt; Dr. Gelferich, Generaloberarzt und Vorstand des Operationszentrums für Militärärzte, unter Beförderung zum Generalarzt, zum Korpsarzt des 2. Armeekorps ernannt.

**\* Zum Sprechverhör miteinander sind von heute ab folgende Orte zugelassen:** Bromberg-Schrimm und Knochow-Schrimm, Gesprächsgebühr 1 Mk.

**\* Neue Kriegsbeordnungen und Patznoten.** Das hiesige königliche Bezirkskommando ersucht uns um Mitteilung folgender Bekanntmachungen: „1. Die neu zur Ausgabe kommenden — gelben — Kriegsbeordnungen und — weißen — Patznoten gelangen im nächsten Monat durch die Ortsbehörden zur Aushändigung. In Bromberg-Stadt und Raafel wird dieselbe durch Ordnonnanz bewirkt. 2. Eingetretene Wohnungsänderungen müssen dem Hauptmeldeamt beim Meldeamt — Bezirksfeldwebel — unverzüglich gemeldet werden. 3. Die Empfangnahme der Kriegsbeordnungen und Patznoten durch Familienangehörige, Hausgenossen und Wirte ist gestattet, doch hat jeder Mann des Beurlaubtenstandes dafür Sorge zu tragen, daß er rechtzeitig in den Besitz derselben gelangt. 4. Wer am 1. April 1903 noch keine Kriegsbeordnung oder Patznotiz erhalten hat, hat dies sofort dem Hauptmeldeamt beim Meldeamt — Bezirksfeldwebel — mündlich oder schriftlich zu melden. 5. Die Ausbeurteilung erfolgt in der Tasche des Militärpases. Auf die Bestimmungen auf der Rückseite wird hingewiesen. 6. Die veralteten — roten — Kriegsbeordnungen und — blauen — Patznoten sind am 31. März durch die Inhaber selbst zu vernichten. 7. Die Nichtbefolgung der vorstehend getroffenen Anordnungen wird bestraft.“

**\* M. Patsch, 24. Februar. (Wesirwechsel.)** Personalia. Städtisches. Der Wirt Johann Malachowski in Scheponau hat sein Grundstück an den Grundbesitzer Josef Bietzonska dorstselbst verkauft. — Distriktskommissar Wesse ist zur Ableistung einer militärischen Übung auf 14 Tage beurlaubt und wird von Herrn Bürgermeister Kreuz vertreten. — Die Jahreskassenrechnung der hiesigen Kammereikasse für das Rechnungsjahr 1901 schließt im Einnahme mit 42 235,24 Mark und in Ausgabe mit 25 229,65 Mark, so daß am Rechnungsschluß ein Bestand von 17 005,59 Mark vorhanden war. Hieron sind zinsbar 10 944,02 Mark angelegt, und der Rest mit 6061,57 Mark ist barer Bestand.

**\* I. Posen, 24. Februar. (Poznanisches.)** Der „Wielkoplanin“ vertritt, daß der Abgeordnete für Posen Rechtsanwalt B. Chrzanowski bestimmt nicht mehr kandidieren wird und empfiehlt die Kandidatur des Dr. Niogolenski. Die „Gazeta Grudziadska“ erklärt, daß der Abgeordnete S. Szarlinski im Wahlkreise Kauchaus Puch, den bisher Roman Polczynski innehatte, siegen werde. Szarlinski, der Herausgeber der „Gazeta Grudziadska“ bemüht sich um den Wahlfreis Tudek-Konik. Er will durch ein Mandat erhalten, um sich dadurch vor den Gefängnisstrafen zu sichern, die ihn wegen aller Preisvergehen drohen.

## Im Mordprozeß Karnowski

wurde gestern Abend nach 7 Uhr das Urteil gefällt; es lautete auf Todesstrafe nach vorheriger Degradation und Ausstoßung aus dem Soldatenstande. Über den Schluß der Verhandlungen ist folgendes zu berichten:

Nach Wiederaufnahme der Sitzung am gestrigen Nachmittag wurden die zu Protokoll gegebenen Aussagen der verheirateten Schwester des Angeklagten Karnowski verlesen. Sie war als Zeugin geladen worden und am Montag auch erschienen, wurde jedoch im Laufe des Vormittags von Geburtschmerzen befallen, nach Sayle gebracht und gab dort einem Kinde das Leben. Sie war gestern in ihrer Wohnung vernehmungsfähig. Ihre Aussagen bezogen sich auf Äußerungen, die der Angeklagte ihr gegenüber getan hatte. Danach sollte sie auf Wunsch ihres Bruders das von der Dofadna geborene Kind in Pflege nehmen, bis er vom Militär entlassen sei und die D. heiraten könne. Weiterhin kam vor Gericht ein Vorgang aus dem Zeugniszimmer, den der als Zeuge geladene Stadtwachtmeister aus Jordon zur Anzeige gebracht hatte. Danach hatte der Zeuge Waganz der Zeugin Dofadna gegenüber in polnischer Sprache eine unanstößige Äußerung getan, worüber die D. gelacht habe.

W. stellte die Äußerung nicht in Abrede, bemerkte aber, man könne sie nicht so schlimm auffassen; denn die Dofadna sei seine Braut, und er werde sie heiraten.

Vernommen wurden weiterhin die Zeugen, mit denen die D. im vorigen Sommer im hiesigen Justizgefängnis inhaftiert gewesen war, auch die aus Jordon geladene Zeugin. Die Vernehmungen bezogen sich nur darauf, in welchen Zellen die Dofadna gefessen hatte, und ob sie mit dem Angeklagten habe in Verkehr treten wollen. Der Verteidiger hielt durch diese Aussagen den Vorgang für nicht genügend aufgeklärt und beantragte die Ladung des Gefangenenspektors bzw. des Oberaufsehers mit den Gefangenensbüchern, damit festgestellt werde, in welchen Zellen die Dofadna interniert gewesen sei. Der Vertreter der Anklage beantragte Ablehnung des Antrages, der unerschütterlich sei. Der Gerichtshof zog sich zur Beschlußfassung zurück, erschien aber nochmals im Gerichtszimmer und vernahm die betreffenden Zeugen nochmals. Da sich aus deren Antworten keine Widerspruchsergebnisse ergaben, so wurde der Antrag des Verteidigers abgelehnt, und die Zeugen wurden verurteilt.

Es blieb nur noch die Verteidigung der Zeugin Dofadna übrig. Der Verteidiger erhob dagegen in längerer Ausföhrung lebhaft Widerspruch; die Verteidigung der D. bedeute ein Schuldig für den An-

geklagten. Der Vertreter der Anklage beantragte, die D. zu verurteilen, da sein gesetzlicher Grund dagegen spräche. Der Gerichtshof beschloß nach längerer Beratung die Verteidigung, die darauf erfolgte. Die Wiederaufnahme war damit geschlossen, und es begannen die Verhandlungen.

Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Lehmann, entrollte ein Bild des objektiven Tatbestandes, hob die den Angeklagten belastenden Momente hervor und verwies auf die klaren und übereinstimmenden Gutachten der vier gerichtlichen Sachverständigen, monach Giftmord vorlege. Es sei dazu Salzsäure angewendet worden, und niemand, als der Angeklagte, könne die Säure dem Kinde eingefloßt haben. Er beantrage als Sühne die Todesstrafe. Der Angeklagte, befragt, ob er darauf etwas zu erwidern habe, oder ob sein Verteidiger für ihn sprechen solle, antwortete nach längerer Pause mit einem lauten „Ja wohl!“ — Der Verteidiger, Rechtsanwalt Winkowski, äußerte sich zunächst dahin, man müsse prüfen, ob in dem vorliegenden Fall überhaupt Mord anzunehmen sei. Darauf stünde natürlich die Todesstrafe. Es könne aber auch Todschlag sein, und schließlich könne man auch annehmen, daß das Kind infolge des Bringens von Gift dem Siedtum verfallen und infolge dessen erst verstorben sei. Auf diese Verbrechen stünde nur Zuchthausstrafe. Der Verteidiger ging dann auf den Fall selbst ein und versuchte nachzuweisen, daß der Angeklagte nicht der Mörder des Kindes der D. sein könne. Die Zeugin Dofadna sei ungläubwürdig, sie würde außerdem durch manche Umstände selbst belastet. Der Vorzitzende stellte einige dieser Annahmen richtig. Am Schlusse seiner zweistündigen Ausföhrungen beantragte der Verteidiger die Freisprechung des Angeklagten. Nach der Replik des Vertreters der Anklage zog sich der Gerichtshof zurück und nach einstündiger Beratung verkündigte der Vorsitzende unter der Spannung des Publikums, das den Zuhörerraum bis auf den letzten Platz füllte, das Urteil: Es lautete auf Schuldig und auf Todesstrafe unter Degradation und Ausstoßung aus dem Soldatenstande.

Es war das erste Todesurteil, das das Kriegsgericht der 4. Division ausgesprochen hatte. Den Vorsitz führte Major Geber, der Verhandlungsleiter war Kriegsgerichtsrat Wahnsoph, als Beisitzer jungerer Kriegsgerichtsrat Wrobock und zwei Oberleutnants. Die Anklage vertrat Kriegsgerichtsrat Lehmann.

## Bunte Chronik.

— Ein Mann, der 2 Millionen ablieht. Herr Dr. Bredius, dem Direktor des Mauritshuis im Haag ist im Namen eines Fremden (man vermutet Pierpoint Morgan) eine kolossale Summe für das Rembrandtsche Gemälde „Saul und David“, das im Mauritshuis hängt, nämlich 100 000 Pfund, (also zwei Millionen Mark) geboten worden. Das Urberkamer „Alq. Hand.“ erzählt, wie wir dem Verl. Tagebl. entnehmen, eine lustige Geschichte, wie das Angebot abgegeben und abgeschlagen wurde. Als Dr. Bredius von einer Berliner Reise zurückgekehrt war, hörte er, daß ein Herr ihn hatte sprechen wollen. Am nächsten Morgen, als Bredius noch im Bette lag, meldete sich der Herr wieder und gab seine Absicht zu erkennen, den „Saul und David“ kaufen zu wollen. Wsldann wurde folgender Dialog geführt, den der Diener jedesmal überbrachte. Dr. B.: Wird überhaupt nicht verkauft. Der Herr: Aber er darf eine hohe Forderung stellen. Dr. B.: Wird nicht verkauft und wenn er eine Million bietet. Der Herr: Er bietet mehr als eine Million. Dr. B.: Werst den Herrn raus! Der zähe Anstiehbaber fand doch noch Gelegenheit, Dr. B. zu sprechen, und bot ihm nochmals die Summe von hunderttausend Pfd. Sterling. Aber ohne Erfolg. Es wird weniger bekannt sein, wie dieses Gemälde, für das jetzt ein so hoher Betrag geboten worden, 1898 fast nach einem anderen Lande gewandert wäre. Zur Zeit der Rembrandtausstellung in Amsterdam reiste der Plan, dieses Werk für Holland zu erwerben. Der Preis betrug hunderttausend Gulden. Diese Summe hätte man vielleicht noch zusammenbringen können. Der Rembrandtverein und reiche Holländer hätten dies schon bewältigt. Der Wintiser, dem zwanzigtausend Gulden zur Verfügung standen, wollte wegen der Bedeutung dieses Bildes doch sicher gehen und erkundigte sich bei zwei Sachverständigen, die beide umgehend erwiderten, daß sie von dem Vorschlag nicht begeistert seien. Wo fühlte auch er sich nicht veranlaßt, so tief in die Kassa zu greifen, und so unterließ der Kauf. Das Rembrandtsche Meisterwerk wäre auch tatsächlich in fremde Hände gelangt, wenn nicht Dr. Bredius den Entschluß gefaßt hätte, das Gemälde für sich zu erwerben und es dem Mauritshuis leihweise zu überlassen. Freilich hat es ihm seine Enttäuschungen gekostet. Aber dafür konnte er auch den Stolz genießen, einem Willkürsgegenstand die Tür zu weisen.

— Aus der Geschichte der Kurpfuscherei. In diesen Tagen, da das allgemeine Interesse durch den famosen Prozeß Nardentötter lebhaft auf das Treiben der Kurpfuschler hingelenkt ist, darf man wohl auch auf die geschichtliche Vergangenheit zurückgreifen, um die große Bedeutung der außerärztlichen Heilverfahren zu kennzeichnen. Zu den Kurpfuschern haben sehr hochgestellte Leute gehört, namentlich eine ganze Reihe von englischen Königen, von Eduard dem Bekennner an bis zur Königin Anna, mit einziger Ausnahme Williams III. Diese Herrscher betrachteten sich auf Grund ihrer Überlieferung von dem Unmüchtigen mit der Begehung ausgestattet, Strophen durch bloße Berührung des Kranken heilen zu können, und sie machten dem armen Volk gegenüber von dieser himmlischen Befähigung häufigen Gebrauch. Wie für alles am Hof, so bestand auch für diese königlichen Krankenheilungen eine ganz bestimmte Zeremonie. Die Geschickte meldet selbstverständlich, daß viele Leute auf diesem Wege geheilt worden seien. Bei einigen Fällen mag diese Angabe wohl auch der Wahrheit entsprechen, weil ja die Heilung durch Suggestion nachweislich in den Bereich der Möglichkeit gehört. Außerdem hatte die Berührung des Kranken durch den königlichen Finger eine wohlthätige Folge sicherlich immer, da die Kranken vor der Prozedur sorgfältig gereinigt wurden und ferner auf dem durch die königliche Hand gestrichen Körper eine zeitlang nach der Berührung nur ein reines leinernes Gemd tragen durften. Dies Gebot der Sauberkeit mag zuweilen schon allein das wohlbrachte haben, was der königliche Finger jedenfalls nicht zu tun vermochte.

Die Institution hatte sich am englischen Hof und im englischen Volk herart eingebürgert, daß den fraglichen Kranken teils zum Nutzen, teils als Talisman ein Geschmeide verliehen wurde, und zwar meist ein goldener Engel, der um den Hals getragen werden mußte. Am Ende der Regierung Karls I. wurden die Engel abgeschafft und dafür eine kleinere Medaille geprägt, auf deren Vorder- und Rückseite nach wie vor Engel abgebildet waren.

— Über die Wurmkrantheit, die am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus eingehend besprochen wurde, lesen wir in der „Soz. Praxis“: Die Wurmkrantheit wird durch einen Parasiten verursacht, dessen wissenschaftlicher Name Anchylostomum duodenale ist. Der männliche Wurm erreicht im ausgewachsenen Zustande eine Länge von 6—8, der weibliche eine solche von 10 bis 18 Millimetern. Er kommt nur beim Menschen vor (wenigstens ist er bisher noch bei keinem Tier nachgewiesen worden) und muß, um zu gedeihen, in Form einer eingekapselten Larve in den Magen, von da in den Darm gelangen. Hier macht der Wurm sich schnell aus, die Weibchen werden befruchtet und legen ihre Eier massenhaft ab. Diese Eier gelangen mit dem Kot des Erkrankten ins Freie. Wird der Kot an einer trockenen (gleichgültig ob kalten oder warmen) Stelle abgesetzt, so gehen die Eier ein. Kommen sie aber an einen warmen, schlammigen, dem Licht möglichst entzogenen Platz, dann entwickeln sich aus den Eiern schon in zwei bis drei Tagen die Larven. Weibchen legen unter günstigen Verhältnissen (25 bis 28 Grad Celsius, feuchte Wärme, dunkle Orte), so häuten sie sich und sind nun selbst gegen Wasser widerstandsfähig. Diese letztere Beobachtung ist erst in neuerer Zeit durch Dr. Tenholt gemacht und ist von großer ätiologischer Bedeutung, da hierdurch die Anschauungen über die Verbreitungswege der Seuche eine wesentliche Umwälzung erfahren haben. Denn nun ist sicher, daß sich in dem vielfach zur Verinselung der Gruben benutzten Sumpfwasser die Wurmlarven befinden können. Nicht die Eier, nicht die ausgewachsenen Würmer, sondern die eingekapselten Larven sind die Seuchenerreger. Diese aber befinden sich im Grubenschlamm, im Verinselungswasser, werden entweder durch die beschmutzten Hände dem Munde zugeführt oder direkt mit dem Verinselungswasser verschluckt und können auch, was von bedeutungsvoller Wichtigkeit ist, in die Wäsche gelangen und dort in dem vielzähligen zur Verinselung der Gruben benutzten Sumpfwasser, im Verinselungswasser, werden entweder durch die beschmutzten Hände dem Munde zugeführt oder direkt mit dem Verinselungswasser verschluckt und können auch, was von bedeutungsvoller Wichtigkeit ist, in die Wäsche gelangen und dort in dem vielzähligen zur Verinselung der Gruben benutzten Sumpfwasser, im Verinselungs-

— C. K. Eine Laufstille für Hochzeitsgeschenke ist die neueste Idee der praktischen Amerikaner, die auch in London eingeführt werden soll. Statt der 28 Butterdosen, die bislang verpackt in einer entlegenen Schrankkammer stehen, will der Unternehmer, Mr. Cyrus Jinthorn, den Vorrat auf eine höchstens zwei verringern und für die übrigen etwas geben, was wirklich im Hause gebraucht wird. „Man sehe nur, was für eine Verwendung seit Jahren damit getrieben wird“, meinte er. „Dabei wies er auf eine Provinzzitung, die ein Verzeichnis der Hochzeitsgeschenke bei einer vornehmen Hochzeit enthielt.“ Die Anzahl der Geschenke beträgt 423, von denen nach meiner sorgfältigen Prüfung 57 nützlich sein werden. Die übrigen sind entweder mehrfach vorhanden oder nutzlos. Unter den Duplikaten befinden sich zwölf Service Apofstellöffel, 14 Butterdosen, 7 Garnituren Messerbesteck, 18 Garnituren silberner Salzläffer, 5 silberne Lesesessel, 21 Zigarettentaschen, 28 Streichholzbüchsen usw. Was geschieht nun? Wird etwas davon umgetauscht? Einige Geschenke werden mit der Bitte um etwas anderes an solche Geber zurückgegeben, von denen man annimmt, daß sie es nicht übernehmen. Die übrigen Geschenke aber werden nicht umgetauscht werden, weil das junge Paar, statt sparfam oder vernünftig zu sein, sentimentale Empfindungen hat und an der Konvention festhält. Dabei keine ich hundert arme Familien, die glücklich leben könnten, wenn sie nur ihre Vorräte besser verstehen und das „Skelett“ aus dem Schrank herausgäben. Und was ist dieses Skelett? Überflüssige Apofstellöffel, Saucieren, Traubenschalen, Fischbesteck und Butterdosen. Dabei fehlt es in diesen Familien an der Schreibmaschine, dem elektrischen Bügeleisen, der Wärmehülle und den neuesten Geräten zur Vereinfachung des Lebens. Dagegen kenne ich andere arme Familien, deren Glück darin besteht würde, eine neue Butterdose, eine Traubenschale, ein Fischbesteck oder ein Duzend Apofstellöffel zu haben.“ Mr. Jinthorn sieht seine Mission in England nun darin, diese beiden Klassen von Familien in Verbindung zu setzen, damit sie sich gegenseitig helfen und auf der „Börse für Hochzeitsgeschenke“ einen Austausch vornehmen können. Es gibt nun aber Geschenke, die von Freunden oder Verwandten stammen, und die man deshalb nicht fortgeben kann, weil der betreffende Geber sie bei seinem jedesmaligen Besuch zu sehen erwartet. „In solchen Fällen müssen die Leute selbst entscheiden“, meinte Mr. Jinthorn. „Gewisse Geschenke muß man, auch wenn sie doppelt da sind, aus Diplomatie behalten. Aber auch diese Schwierigkeit ist zu überwinden. Sie könnten zwischen den Besuchen ihrer empfindlichen Geber an Leute verlieren werden, deren Geschmack sie entsprechen, — natürlich bleibt dann immer das Wagnis eines unerwarteten Besuches.“

Bromberg, 25. Februar. Antl. Handelskammerbericht. Weizen 148—154 Mk. — Roggen je nach Qualität 118—125 Mk. — Gerste nach Qualität 116—123 Mk. — Brauware 125—132 Mk. — Erbsen: Futterware 125 bis 130 Mk., Kochware 145—155 Mk. — Hafer 120—133 Mk.

**PORTER**  
Das original echte Porterbier aus Brauterei ist nur mit uns, Etiquette zu haben, vorant uns, Schutz-Märke und Unterschrift sich befinden.  
**BARCLAY, PERKINS & CO.** SCHUTZ-MÄRKE

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Februar.

\* Stadtheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Hans Baumeister, dessen treffliche, gehaltvolle Aufführungen auch in diesem Jahre wieder die vollste Würdigung unserer Theaterbesucher fanden, hat sich zu seinem am Freitag stattfindenden Benefiz das Drama „Sonnenabend“ von Carl Schönbörger erwählt. Selten hatte ein modernes Schauspiel einen so starken Erfolg zu verzeichnen, wie diese Novität bei ihrer Premiere am Wiener Hofburgtheater. Das Werk erregte geradezu Sensation und der Beifall steigerte sich von Aufführung zu Aufführung. Am Sonntag fand auch am „Deutschen Theater“ zu Berlin in Szene gegangen, und auch dort fand das Schauspiel eine ebenso glänzende Aufnahme wie in Wien. „Sonnenabend“ war bereits vor der Berliner Aufführung von der Direktion des hiesigen Stadtheaters erworben, und die am Freitag in Szene gehende Uraufführung dürfte auch hier das Interesse unserer Kunstfreunde noch mehr steigern. Der Benefiziant, Herr Baumeister, hat in der Hauptrolle reichliche Gelegenheit zur Entfaltung seiner glänzenden darstellerischen Mittel. In dem figurenreichen Stück ist im übrigen das gesamte Personal beschäftigt. — Morgen Donnerstag geht wiederum „Der blinde Passagier“ in Szene. \* Ein Bromberger, Herr Oberlehrer Dr. Richterstein, der mehrere Jahre auch am hiesigen Gymnasium unterrichtete und zu Studienzwecken auf Staatskosten zur Zeit in Paris weilte, hielt auf Einladung der „Gesellschaft für Förderung ausländischer Sprachen in Frankreich“ am 11. Februar d. J. in der Sorbonne zu Paris einen öffentlichen Vortrag über zwei deutsche Parabel-Dichtungen: Wolfram von Eschenbach und Richard Wagner vor einer aus mehr als zweihundert Personen, Damen und Herren, bestehenden Zuhörerschaft. Wie berichtet wird, fand der Vortragenden allgemeinen lebhaften Beifall, ein Erfolg, der mit Rücksicht auf die sonst in Paris übliche Zurückhaltung dem Deutschland gegenüber sicherlich Beachtung verdient. \* Der „Verein der Kaufleute“ beging am Sonntag, 22. d. M., im Wärsche Saal sein diesjähriges Winterergnügen. Das reichhaltige Programm bestand aus Konzert, einem Theaterstück, einem humoristischen Duett und einem Ballet, welches von acht Damen getanzt wurde. Sämtliche Darbietungen ernteten stürmischen Beifall. Bei der Tafel begrüßte der stellvertretende Vorsitzende Herr Wepferloh die Gäste und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Nachdem Redner noch in anerkennenden Worten die trefflichen Leistungen der bei den Aufführungen Mitwirkenden hervorhob, schloß er mit einem Hoch auf das weitere Gedeihen des Vereins. Der darauf folgende Tanz hielt die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen in froher Stimmung beisammen. \* In dem Bericht über die Festlichkeit der Ortsgruppe Bromberg des Deutschen Kellnerbundes war erwähnt worden, daß die Festrede der Vorsitzenden Kellner Velz gehalten habe. Herr Velz ersucht uns mitzuteilen, daß er nicht Kellner, sondern langjähriger Oberkellner und Geschäftsinhaber sei.

\* Ein neuer Tarif für die Schiffahrts- und Wasserstraßenabgaben auf den Wasserstraßen zwischen Weichsel und Warthe, von den den Ministern der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten genehmigt worden ist, tritt mit dem 1. März in Kraft. Wir werden den Tarif in den nächsten Tagen zum Abdruck bringen. \* Bromberger Architekten- und Ingenieurverein. In unserem Bericht über den Scherwischen Vortrag war bemerkt worden, ein Angestellter der Firma Siemens und Halske habe über denselben Gegenstand dem Kaiser einen Vortrag gehalten. Das trifft, wie man uns mitteilt, nicht ganz zu. Vielmehr haben vor dem Kaiser die technischen Deponenten im Arbeitsministerium, die Geheimen Räte Blum und Schöftmann, einen Vortrag über den gesamten elektrischen Eisenbahnsicherheitsdienst gehalten, bei welchem u. a. die auch dem Architekten- und Ingenieurverein vorgeführten Modelle erklärt wurden. \* XX zu Ehrenrittern des Johanniterordens sind ernannt: Der Rittmeister a. D. Freiherr von Rosenbergs auf Klößen in Westpreußen, der Hauptmann im Infanterieregiment Nr. 129 von Stechom, der Prinz Hermann zu Stolberg-Wernigerode auf Rabenz in Posen, der Landrat Graf Schack von Wittenau zu Wilkoms in Posen und der Landrat Freiherr von Wittenberg zu Kolmar in Posen.

\* Der Handwerkersängerbund feiert am Sonntagabend bei Pöcher das Fest seines 49jährigen Bestehens. \* Auf das Symphoniekonzert, welches morgen (Donnerstag) im Zirkus stattfindet (Kapelle der 34er unter Leitung des Herrn Wis, Solisten, Fr. Greta Bruhn Klavier, Herr Schöber Violine) weisen wir nochmals empfehlend hin. Das Konzert beginnt um 8 Uhr. f. Feuer in Karlsdorf. Gestern Nachmittag brannte in dem benachbarten Karlsdorf die der Schleppschiffahrts-Gesellschaft Bromberg gehörige Wirtschaf (früher Gut Siermsdorf) bis auf das Wohnhaus nieder. Es gingen eine Scheune, ein Stall und ein Schuppen in Flammen auf. Mit diesen Gebäuden, die mit Stroh eingedeckt waren, kamen in den Flammen 11 Pferde und Hühner, ferner eine Kuh und mehrere Kälber um. Man vermutet, daß das Feuer durch Funken aus einer Lokomotive, die auf eines der Dächer der genannten Gebäude gefallen waren, entstanden ist. Der nächste Sturm trug zur schnellen Verbreitung des Feuers bei. f. Mäßlicher Unfug. An dem Hause Bahnhofstraße 74 ist der dort befindliche Briefkasten in vergangener Nacht abgerissen worden. Die Täter sollen ermittelt sein. \* Szymborze, 23. Februar. (Zum Morde.) Zweck weiterer Nachforschungen war heute wiederum der Untersuchungsrichter aus Noworajawl hier anwesend, dessen Bemühungen den unerwarteten Erfolg hatten, daß der 90jährige, fast gänzlich taube Gatte der Ermordeten als der Tat oder doch der Beihilfe so stark verdächtig erscheint, daß seine Verhaftung bevorsteht. Unter einem Spinde seiner Wohnung wurde nämlich eine mit Blut besetzte Art gefunden, und ferner zeigten sich an seiner Brust dunkle Flecke, die wahrscheinlich durch blutige Spritzer entstanden sind. Beide Gegenstände sind bezweifelnd Untersuchung beschlagnahmt worden. („Ruf. B.“)

Noworajawl, 23. Februar. (Beringluft) ist auf dem hiesigen Bahnhof gestern der Bremser Schott. Von einem Zuge wurde er erfaßt und dabei sein linker Fuß zerquetscht. \* Landsberg a. W., 24. Februar. (Drei Schüler ertrunken.) Im Teiche des benachbarten Gutes Stiefhörn ertranken die 9 und 10 Jahre alten Schulkinder Grab, Wiese und Schulz, Söhne von Arbeitern des Gutes. Die Knaben kamen aus der Schule und wollten, um eine kleine Begebenheit abzukürzen, über das Eis gehen. Hier brachen sie ein und ertranken. \* Schneidemühl, 23. Februar. (Zum Röniger Morde.) In der Winterschen Mordeffäre tritt die „Staatsbürgerzeitung“ ihren Lesern wieder ein Märchen auf, das die Bewohner unserer Stadt, besonders aber eine hiesige geachtete Beamtenfamilie in nicht geringer Aufregung versetzt. Ohne jegliche Grundlage veröffentlicht sie sogar den Namen. Sie teilt mit, daß es unserer Polizei gelungen sei, den Verdächtigen zu ermitteln und soll auch schon ein Steckbrief erlassen sein. Weder der hiesigen Polizei noch der Staatsanwaltschaft ist etwas von der angegebenen Spur bekannt. („Ruf. B.“) \* Posen, 24. Februar. (Zur Wahl des Ersten Bürgermeisters) bemerkt der „Diennü“ u. a.: Es sei noch ungewiß, ob der gewählte Erste Bürgermeister bestätigt werde, und aus diesem Grunde wolle das Blatt weder von der Wahl noch von den Aufgaben dieses Herrn ausführlicher schreiben. Es sei von früher her bekannt, daß die Stadtverordneten mehrmals den freiständigen Kandidaten Serie gewählt hätten, der aber niemals bestätigt worden sei, so daß die Regierung einen Staatskommissar hierfür geschickt habe, der dann auch mit Hilfe der polnischen Stimmen zum Ersten Bürgermeister gewählt worden sei. Es sei deshalb möglich, daß die sieben vollzogene Wahl ebenfalls nicht bestätigt werde, da der Gewählte und dessen Gemahlin katholisch seien. Es verlautete bereits, daß im Falle der Nichtbestätigung dieser Wahl Herr Matting aus Charlottenburg zum deutsch-polnischen Kandidaten in Aussicht genommen worden sei. Es sei auch unbekannt, welche politische Richtung der Neuwahlte eintreten werde; dies werde er wohl auch noch selbst nicht wissen, denn er werde genötigt sein, außer seinem eigenen Gewissen noch den Wünschen der „drei konkurrierenden Regierungen“ gehorchen zu müssen, denn auch sein Vorgänger habe schließlich dasselbe tun müssen. — Es ist nicht recht ersichtlich, warum die Regierung den Gewählten nicht bestätigen sollte. Übrigens ist Dr. Wilm's Beigeordneter in Düsseldorf, nicht wie gestern mitgeteilt, in Krefeld. \* Orlowo, 23. Februar. (Empfindlicher Verlust.) Vorgesestern hat ein Wirt aus Kaniow in der Nähe der Stadt seine Barfack in Höhe von 2400 Mk. verloren. Alle Bemühungen, den Betrag wiederzuerlangen, waren bis jetzt erfolglos. Der Mann wollte mit dem Gelde eine auf seine Wirtschaf eingetragene Hypothek lösen lassen und ist jetzt durch den Verlust verarmt. („Ruf. B.“) \* er. Friedrichstein, 24. Februar. (Un glücklich gefangen.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern in Grabau. Die Frau des Arbeiters Hofmeier hatte, um zur Arbeit zu gehen, ihre beiden Kinder im Alter von 1 und 3 Jahren in der Wohnung ohne Aufsicht zurückgelassen. Als sie zurückkehrte, fand sie das 3jährige Kind, ein Mädchen, am ganzen Leibe verbrannt, am Ofen liegend. Das Kind hatte die Ofentür, welche mit einem mangelhaften Verschluss versehen war, geöffnet, wobei die Kleider desselben in Brand geraten waren. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Wrauf aus Friedheim vermochte keine Hilfe mehr zu leisten, da das Kind kurz nach seinem Eintreffen verstarb. — Der hiesige Gefangenen hielt am 22. d. Mts. im hiesigen Saale sein Winterergnügen ab. Theateraufführungen und Gesänge verschönten das Fest. Zum Schluß wurde ein Tänzerchen gemacht. \* Wilhelmshaven, 24. Februar. Korvettenkapitän Kager wurde vom Kriegsgericht wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt. \* Bunte Chronik. — Berlin, 24. Februar. über die Explosion im Briepostamt, die gestern Abend unbeschreibliche Aufregung und beunruhigende Gerüchte hervorgerufen hat, wird amtlich gemeldet: Auf dem Briepostamt in der Heiligengeiststraße explodierte beim Abstempeln ein Brief, wobei der mit dem Stempel beschäftigte Postbote Hermann Weißfuß an der Hand, im Gesicht und an beiden Augen schwer verletzt wurde. Nach den Ermittlungen ist der sogenannte Knallbrief enthaltende Brief von dem Handlungsgehilfen Leopold Jacobowitz abgegangen. Der Verletzte fand in der Universitätsklinik Aufnahme. — Die Vernehmung explodierter Gegenstände durch die Post ist gesetzlich verboten; Jacobowitz wird nicht nur den Schaden zu ersetzen haben, den er durch seinen sträflichen Leichtsinn angerichtet hat, sondern wird auch strafrechtlich belangt werden. — Ein Gemälde, eine Sonnenblume darstellend, das einen Wert von 10000 Mark hat, ist seit dem 26. Januar bei den Transport von Mobilien von Berlin, Unter den Linden, nach dem Haag gekohlen worden. Mitteilungen über den Verbleib des Bildes werden zur Nr. 1618. IV./31. 03. von der Berliner Kriminalpolizei entgegenkommen. \* Wien, 24. Februar. Auf einem Neubau strafe hier heute Mittag ein Kellergewölbe ein, wodurch zwei in dem Kellerraum beschäftigten Arbeiter zum Tode und einer verletzt wurden. \* Boreo, 24. Februar. Auf der Fels „Selen-Amalie“ stieß ein Förderort auf 11 Bergleute wurden mehr oder minder schwer verletzt, ein Bergarbeiter kam ums Leben. \* Membröl, 24. Februar. Gestern Abend tieß bei Berea (Ohio) ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Dabei geriet ein Teil des Personenzuges in Brand. Vier Postbeamte kamen in den Flammen um; mehrere Eisenbahnteilnehmer wurden verletzt. \* Von einem fetten Konkurs schreibt die Münchener „Allg. Zeitung“ aus der bayerischen Hauptstadt. Postamtsangehörigen auf „Einen Pfennig“ lautend, wurden am Freitag der Post übergeben. Diese „riesigen“ Beträge kamen aus dem Konkursverfahren gegen einen Architekten

an die Gläubiger zur Verteilung. Es bezifferte sich die Verteilungsquote der nicht vorbereiteten Forderungen auf 0,87 Prozent. Ein Münchener Rechtsanwält, der 600 Mark zu fordern hatte, bekam etwas über 5/8 Mark. An zwei Gläubiger wurden Postamtsangehörigen mit je einem Pfennig, an einen mit zwei Pfennigen, an einen mit vier Pfennigen verschickt, und so ging's hinauf bis zum Betrag von fast einer Mark! \* Letzte Drahtnachrichten. Leipzig, 25. Februar. (Berl. Lokalanz.) Ein Kandidat der Theologie und Philosophie wurde kurz vor Eintritt einer Hilfslehrerstelle wegen verschiedener Fächerabfertigung verhaftet. \* Athen, 25. Februar. In der Kammer brachte der Ministerpräsident verschiedene Vorlagen ein, die Reorganisation der Armee betreffen. Die Hauptpunkte sind: Herabsetzung der Dienstzeit auf sechs Monate, Veranlassung großer Manöver, Schaffung einer besonderen Klasse für Kriegsmaterial mit einer jährlich verfügbaren Summe von 2 Millionen Drachmen. Ein Teil hiervon soll durch Zersplitterung des Sprengpulvers aufgebracht werden. Ferner soll die Stelle des Oberbefehlshabers abgeschafft werden und die drei bestehenden Divisionen zu einem Armeekorps vereinigt werden, dessen Kommandeur der bisherige Befehlshaber der Armee, der Kronprinz, sein wird. \* London, 25. Februar. (Unterhaus.) Im Laufe der Debatte über die Armeefrage führt Balfour aus: Die Armeefrage sei lediglich eine Organisationsfrage, eine Streitfrage, die durchgeführt werden muß, ob die Ausgaben zu groß seien oder nicht. England müsse die Stellung eines Offensivorgans bewahren. Was die Verteidigung anbetrifft, so sei der Krieg zwischen England und Rußland höchst unwahrscheinlich. (Beifall.) Ebenso unwahrscheinlich sei auch ein Krieg zwischen Deutschland und Rußland. Gleichwohl müßten die deutschen Militärbehörden diese Möglichkeit im voraus vorbereiten. In gleicher Weise dürfe England nicht vergessen, daß die indische Grenze der Schlüssel zu seiner militärischen Lage sei und England dort Nachbar einer Militärmacht 1. Ranges sei. Die Größe Englands hänge nicht nur von der Verteidigung des Heimatlandes ab, sondern auch von den Erfolgen des Krieges in fernen Gebieten. Die strategische Stellung Rußlands hat sich vervollkommen durch die Verbindung der Fuhrbahnen zu dem etwaigen künftigen Aktionsgebiet. Im unwahrscheinlichen aber nicht unmöglichen Falle eines Krieges mit Rußland seien alle britischen Streitkräfte nötig. Balfour schloß: Bei der letzten Abstimmung ergab sich das Vertrauen zur Regierung. Die Regierung spreche nicht vor der Verantwortung zurück. Wir wären verächtlich, wenn wir im Falle eines Umschlages der öffentlichen Meinung von den begünstigten Forderungen abgingen, die für die Reichsicherheit notwendig sind. (Beifall.) \* London, 25. Februar. Die „Morningpost“ meldet aus Shanghai: Einer japanischen halbamtlichen Meldung zufolge bemüht sich Rußland, eine Anleihe für China aufzunehmen, um diesem die nötigen Zahlungen an die Mächte zu erleichtern. \* Kapitän, 25. Februar. Auf einem Bankett äußerte gestern Abend Chamberlain, daß er nach den sowohl von den Holländern als den Progreßisten erhaltenen Versicherungen, sie wollten ihr Möglichstes tun, um jede Wüststimmung zu beseitigen, die Lage in der Kapkolonie sehr optimistisch betrachte. Chamberlain berührte sodann die Frage bezüglich der Rebellen und drückte hierbei die Hoffnung aus, daß er bald im ganzen Lande Zeichen so guter Gesinnungen erhalten werde, daß die Kolonialregierung es für geeignet finden kann, alle nur wegen politischer Vergehen Gefangenen freizulassen. \* Nach Schluß der Redaktion. Bochum, 25. Februar. (Privat.) In dem benachbarten Orte Weimar brach heute früh bei dem Besitzer Weding Feuer aus. Das Gehöft wurde bis auf die Mauern eingeeäschert. \* Petersburg, 25. Februar. Der „Regierungsbote“ bemerkt in einem Communiqué über die macedonische Note, dem russischen Vertreter auf der Balkanhalbinsel sei neuerdings eingeschärft worden, daß zwar die Balkanstaaten auf die feste Fürsorge Rußlands und mächtigen Schutz der materiellen und geistigen Interessen der Christen rechnen können, daß Rußland aber nicht einen Blutstropfen des russischen Volkes opfern wird, wenn die Balkanstaaten durch revolutionäre Mittel eine Wendung des status quo auf dem Balkan herbeizuführen bestrebt sind. \* Fremdenbericht. (Hotel Adler.) Frau Rittergutsbesitzer von Bischöpe u. Töchter, Noworajawl. — Major Widnand, Grauburg. — Dr. Behnlich, Arnheim (Holland). — Ingenieur Jäger, Berlin. — Schauspieler Reider, Berlin. — Leutnant Schröter, Noworajawl. — Student Steinbach, Berlin. — Fabrikant Nobels, Wlawa. — Substitutor Swientek, Wlawa. — Frau Landgerichtsrat Raren, Jena. — Frau Baronin von Hubdenbrock, Hamburg. — Leutnant Spöhrich, Noworajawl. — Frau General von Wollberg, Potsdam. — Leutnant Jels, Grauburg. — Rittergutsbesitzer Volk, Kröten. — Oberleutnant B. Dr. Leonhardt, Breslau. — Frau Rentier Meyer, Berlin. — Fortirat Negling, Berlin. — Frau Kaufmann Voltheim, Berlin. — Die Kaufleute: Könnig, Hümlde, Schulz, Friedrichs, Cosmi Miran, Dreher, Sperber, Berlin. — Freundlich, Gerfurth, Breslau. — Gieseler, Hasekardt, Gelin Jesse, Leipzig. — Wollwitz, Charlottenburg. — Schwoob, Schillingheim — Schell, Hildebrandt — Frank, Hamburg. — Heimbürger, Frankfurt. — Schwabe, Hückesweg (Holland) — Cohn, Lautenburg. — Goffer, Göppingen — Jost, Kassel. \* Geschäftliches. Der Jahresbericht pro 1902 der Anstalt M. Schimmling bringt neben den üblichen Angaben über die Zunahme des Geschäftsbetriebes eine Reihe von Erörterungen, die sich teilweise zu einer aussergewöhnlich lebhaften Auseinandersetzung über die Beschäftigtenfrage und über den Wettbewerb der Auskunftsbulletins zuputzen. Von besonderer Bedeutung erscheint das Schlusskapitel, in welchem die Haftverhältnisse der Unter zwei ganz neuen Gesichtspunkten besprochen wird. Die Zahl der Angefallenen der Anstalt stieg im Jahre 1902 auf 1271 (114 mehr als im Vorjahre) und der Besoldungsetat dieser Angefallenen, deren Besoldungsfonds jetzt über 500 000 Mark beträgt, auf über 2 Millionen Mark jährlich. \* Standesamt Bromberg (Kandbegleit.). Eheverträge. Arbeiter Friedrich Kuro, Witwe Emilie Kuro geb. Fischer, beide gleichalt. Arbeiter Franz Czajkowski, Wlawa, Witwe Emilie Czajkowsky geb. Stawiszka, Wlawa, Arbeiter Martin Splitt, Wlawa, Marie Daberg geb. Bleich, beide gleichalt. Geburten. Schiffbauer Gustav Jickmann, Brauns, 1 S. Arbeiter Peter Göreck, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Stanislaus Siewski, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Anton Nawrocki, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Emil Schwede, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Anton Grauel, Schwedenhöhe, 1 S. Maurer Ignaz Wyzanski, Schwedenhöhe, 1 S. Schneidermeister Gustav Rosjtsch, Schwedenhöhe, 1 S. Maurer Julius Wiese, Schwedenhöhe, 1 S. Eine uneheliche Geburt. Sterbefälle. Witwe Mathilde Witt geb. Krüger, Gielde, 61 J. Buschweg, Deutsch-Kruschin 6 1/2 Mon. Räder Michael Wlaskowski, Nekor, 65 J. Gehrig Simeonau, Nekor 1 Mon. Wilhelm Stepl, Schwedenhöhe, 5 1/2 Mon. Juliana Sieracki, Neu-Weiß, 6 Tg. Arthur Kretschmann, Klein-Dartelke, 1 Mon. \* Anmeldeungen beim Standesamt zu Schulte vom 8. bis 21. Februar 1903. Aufgebote. Eigentümer Johann Behne, Neu-Kleinau, Ida Johanne, Steinborf. Besizer Emil Gottschneider, Wl. Brückdorf, Emma Radke, Steinborf. Arbeiter Eduard Böttcher, Witwe Albertine Müller, beide hier. Landwirt Julius Adam hier. Mima Bäger, Czaj a. B. Eheverträge. Arbeiter Gustav Wendlan, Pgl. Brückdorf, Ida Grabowski hier. Arbeiter August Petrich hier, Wilhelmine Kemte, Feuerland. Geburten. Arbeiter Friedrich Ränge 1 S. Räder Wilhelm Jöhle 1 S. Arbeiter Emil Grabowski 1 S. Arbeiter Emil Schreiber, Radott, 1 T. Eigentümer Emil Fangerau 1 T. Schneidermeister Franz Jagobinski 1 T. Fuhrmann Eduard Vogelang 1 T. Wasserbauamt anwärter Alfred Preuze 1 S. Arbeiter Wilhelm Siedl 1 S. Sterbefälle. Heinrich Schel geb. Nadow, 78 J. Mathilde Kratau 15 Tg. Arbeiter August Gerundt, 73 J. Martha Lehner 37 Tg. \* Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Kälte. \* Marktbericht der Stadt Bromberg vom 25. Februar. Weizen neu 100 Sg., 15/60 14/80, Butter 1 Sg., 2/20 1/70, Roggen 100, 12/60 11/60, Heu 100, 5/00 4/20, Gerste 100, 18/00 11/80, Stroh 100, 4/20 8/60, Hafer 100, 13/80 12/60, Krummstroh 100 Sg., —, Erbsen 100, 16/00 15/00, Spiritus per Hl., —, Kartoffeln 100, 4/00 3/00, Eier per Schod, 8/20 9/00. \* Wasserstände. Pegel zu Weichsel, 15.2, 3.58, 16.2, 3.43, — 0.10, 2. Jarcoschym, 21.2, 2.13, 22.2, 2.06, — 0.08, 3. Thorn, 22.2, 2.40, 23.2, 2.34, — 0.06, 4. Brahmilnde, 24.2, 4.42, 25.2, 4.68, 0.26, —. — — — — — — — — — —. — — — — — — — — — —. 5. Bromberg D. Pegel, 24.2, 5.40, 25.2, 5.44, 0.04, —, 6. Goplosee, 24.2, 2.10, 25.2, 2.20, 0.10, —, 7. Kruschwitz, 28.2, 2.82, 24.2, 2.82, —, —, 8. Bartschwin, 24.2, 3.78, 25.2, 4.00, 0.22, —, 9. 12. Brom. Schense, 24.2, 1.76, 25.2, 1.78, 0.02, —, 10. Weichselhöhe, 24.2, 1.40, 25.2, 1.40, —, —, 11. Weichsel, 24.2, 1.62, 25.2, 1.42, — 0.20, 12. Carwitau, 24.2, 1.18, 25.2, 1.20, 0.02, —, 13. Ufsh., 24.2, 1.70, 25.2, 1.80, 0.10, —, 14. Gaurikau, 24.2, 1.44, 25.2, 1.58, 0.14, —, 15. Fische, 24.2, 1.60, 25.2, 1.64, 0.04, —. (Stadtverwaltung.) \* Briefensachen. Berlin, 25. Februar, angekommen um 11 Uhr 10 Min. Kurs vom 24. 25. Kurs vom 24. 25. Amtliche Notiz, 216,35 216,40 3 1/2 % Bromberg, 99,90 99,90, russ. Not. Cassa, 93,20 93,25 4 % Bromberger, 103,80 103,80 4 % Bromberger, 103,80 103,80 4 % Bromberger, 103,80 103,80, 3 1/2 % do. com., 103,00 103,10 4 % Rom. Hyp., 116,00 116,00, 3 % Br. Conf., 93,20 93,25 Inowr. Salzbg., 116,00 116,00, 3 1/2 % do., 103,00 103,00 Disk. Commbi., 196,75 196,25, 3 1/2 % do. com., 103,00 103,00 Berl. Handelsb., 160,40 160,00, 4 % Hof. Pfbbf., 103,25 103,25 Deutsche Bank, 216,40 216,30, 3 1/2 % do., 100,20 100,25 Deutscher Credit, 217,40 217,75, 3 1/2 % do. C., 100,40 100,30 Lombarden, 15,40 15,40, Westpr. Pfbbf., 100,20 100,20 Laurahütte, 219,40 219,10, 3 1/2 % alte II, 100,20 100,20 Harnper, 175,60 174,50, „ „ I B, 100,20 100,20 Ostfr. Südbahn, 83,50 83,50, Westpr. Pfbbf., 100,20 100,20 Italiener 4 %, —, 108,75, 3 1/2 % alte II, 100,20 100,10 Privat-Disk., 17/8 2, 3 1/2 % neue II, 100,10 100,10 Spiritus 70er, —, 43,50, 3 % alte II, 91,30 91,30 50er loco, —, —, „ neue II, 90,90 90,90 50er loco, —, —, „ neue II, 90,80 90,80 Tendenz: ruhig. Berlin, 25. Februar, (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr 35 Min. 24. 25. 24. 25. Weizen Mai, 161,25 161,50 Mais Mai, 118,— 117,75, „ Juli, 164,25 164,50 „ Juli, —, 115,—, „ Septbr., —, 166,25, „ „ „ —, —, Roggen Mai, 140,75 141,— Rüböl Mai, 48,40 48,90, „ Juli, 143,— 143,— „ Oktober, 48,40 48,90, „ Septbr., —, 144,— Spiritus 70er, —, —, Hafer Mai, 136,75 136,25 loco, —, 49,50, „ Juli, 138,50 138,25, —, —. \* Danzig, 25. Februar angekommen 1 Uhr 45 Min. Weizen: Tendenz: matter 24. 25. bunter und hellfarbig 148 153, hellbunter 153, hochbunter und weißer 154-58 165-56, Roggen: Tendenz: unerändert loco 714 Cr. inländischer 125-27 124-27, loco 714 Cr. transit. \* Magdeburg, 25. Februar, angekommen 3 Uhr 30 Min. 24. 25. 24. 25. Kornzucker von 92 % Rend., —, —, Kornzucker 88 % Rend., 9,20-9,50 9,20-9,45, Kornzucker 75 % Rend., 7,10-7,40 7,20-7,45, Tendenz: ruhig, Felme Brotraffinade, 29,85 29,85, Gemahlene Maffinade m. Faß, 29,60 29,60, Gemahlene Maffinade i. Miß, 29,10 29,10. \* Berlin, 25. Februar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es standen 3 Verkauf: 249 Rinder, 1 Kälber 2532, Schafe: 448, Schweine 10461. Bez. wurde für 100 Pfd. ob. 60 kg Schlachtvieh i. M. (f. 1 Pfd. 1 Pfd.) M. 1. hte. Maffin. (Vollmüllsch.) u. b. Saugf. 76-78, 2. mittlere Mastfäßer und gute Saugfäßer 66-72, 3. geringe Mastfäßer 62-68, 4. ältere, gering genährte Kälber (Preiser) 68-72, 5. a f e: 1. Mastkammer und jäng. Mastkammer 68-72, 2. ältere Mastkammer 62-65, 3. mächtig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 54-61, 4. Halbfleisch Niederungsschafe —, —, 5. Scheweine: a) vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 220-280 Pfund schwer 53-54, b) schwere, 280 Pfund und darüber (Räfer) —, —, c) fleischige —, —, d) gering entwickelte —, —, e) Saugen —, —, 60-51. Bei dem geringen Absatz von Rindern waren maßgebende Preise nicht festzustellen. Es blieben ungefähr 210 Stück unverkauft. Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fanden etwa 300 Stück Absatz. Der Schweinemarkt war langsam und wird kaum geräumt.



Beilage.

Deutscher Reichstag.

266. Sitzung vom 24. Februar. 1 Uhr. Beim Beginn der Sitzung sind 10 Abgeordnete anwesend. Am Bundesratspräsidenten Graf Borsadowsky u. a. Die zweite Beratung des Etats des Reichsamt des Innern wird beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ fortgesetzt.

Hierzu liegt vor die Resolution Sachsé (Szd.) betreffend Maßnahmen gegen die Maultierkrankheit und Baumann (Zentr.) betreffend einheitliche Kontrolle für den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln und Anstellung besonderer Beamter hierfür.

Abg. Dr. Baasche (nat.) beklagt sich über die strenge Maßregeln bei der Bekämpfung der Maultier- und Mauerseuche. Man müßte dabei die örtlichen Verhältnisse berücksichtigen und den armen kleinen Bauern nicht so schwere Lasten auferlegen. Soffentlich werde dem Reichstage bald ein Revisionsgesetz vorgelegt werden. Er bitte ferner das Reichsgesundheitsamt energische Maßnahmen gegen den Miltbrand zu treffen.

Abg. Dr. Südekum (Szd.) wünscht auch einen besseren Schutz gegen den Miltbrand. Namentlich die Arbeiter der Wäpfel- und Wirstenindustrie würden dadurch gefährdet. Das gesamte zur Verarbeitung kommende in- und ausländische Material müßte desinfiziert werden.

Abg. Wehl (nat.) bestritt, daß die Fabrikanten nicht das Nötige zur Bekämpfung der Miltbrandkrankheit täten. Er bitte jedoch im Interesse der Gerberei, die durch den Quebrachzoll des neuen Kolltarifs schon bedrängt genue sei, mit einer Revision der bestehenden Vorschriften nur recht vor- sichtig vorzugehen.

Abg. Hoffmann-Hall (Süd. Bp.) stimmt dem Abg. Südekum zu. Man könne bei dem Miltbrand nicht vorsichtig genug sein, da diese Seuche kein lebendes Wesen verschone. Die Ansteckungsgefahr sei so intensiv, wie kaum bei einer anderen Krankheit. In der Bekämpfung der Maul- und Mauerseuche habe man mit dem neuen Reichsgesetz einen Fortschritt gemacht. Denn diese Seuche habe in der letzten Zeit einen so bedrohlichen Charakter angenommen, wie man ihn früher gar nicht kannte. Strenge Maßnahmen seien daher durchaus notwendig gewesen. Die Besitzer müßten — wie dies auch jetzt vielfach geschehe — mit den Behörden und den Tierärzten Hand in Hand gehen. Andererseits dürfe man ihnen keine zu hohen Kosten auferlegen, da sie schon ohnehin durch die Seuche genügend geschädigt seien. Die Gesamtheit, in deren Interesse die Bekämpfung liege, habe den kleinen Besitzer, der ein Opfer bringt, voll zu entschädigen.

Staatsminister Graf Borsadowsky: Was die Maul- und Mauerseuche betrifft, so ist es klar, daß bei der Bekämpfung derselben außerordentlich schwere Opfer dem einzelnen auferlegt werden müssen: in den Fällen über die Abnahme der Ertragsleistungen liegt der beste Beweis dafür, wie segenreich für die Landwirtschaft im ganzen diese strengen Maßregeln gewirkt haben. Gerade im Bezirk des Sinsriick waren die Marktverbote unbedingt notwendig. Eine zeitweilige Aufhebung derselben hat die Seuchenzahl sofort erhöht. Jetzt ist die Gefahr bereits so herabgemindert, daß Erleichterungen der Sperremaßnahmen angeordnet werden könnten. Eine wesentliche Milderung derselben wird indessen insgesamt kaum möglich sein. Wir sind im Begriff, eine Novelle zum Viehseuchengesetz auszuarbeiten, und werden dann alle einschlägigen Fragen auf neue und eingehendere prüfen. Ich bitte indes, auf die größere Milde bei den Maßregeln keine zu großen Hoffnungen zu setzen. Das Gesamtinteresse muß dem des einzelnen vorgehen. Was die Miltbrandbekämpfung betrifft, so ist bereits manches in dieser Richtung geschehen. Die Frage hängt aus englie zusammen mit der Vermeidung der Flußläufe. Und diese wiederum wird einer Lösung entgegengeführt durch ein jetzt schwebendes Streitverfahren zwischen Hohenzollern und Württemberg wegen der Verunreinigung des Rheinflusses, dessen Ende abzuwarten ist. Was die verlangten Desinfektionsmaßnahmen betrifft, so sind solche gegenüber dem Ausland bereits angeordnet. Von der Ausdehnung des Desinfektionswesens auf inländische Haare ist bis jetzt abgesehen worden, weil bis jetzt keine Infektion durch solche hat nachgewiesen werden können. Wenn verlangt worden ist, daß generell die Desinfektion durch stromenden Dampf angeordnet werden soll, so ist zu bemerken, daß letztere nur in großen Fabriken durchführbar ist. Ubrigens ist nachgewiesen, daß das Kochen der Haare gleich wirksam ist. Man darf hier nur schrittweise vorgehen. Trafonsische Maßregeln würden geradezu eine Katastrophe in einer Masse von Kleinstbetrieben hervorrufen, was wir doch nicht verantworten könnten.

Präsident Graf Ballestrin: Wir kommen nunmehr zum Etat. (Geisterleit.) Abg. Münch-Kerber (nat.-lib.) verlangt, daß die konzentrierte Essigsäure als Gift verkauft werden solle. Er führt eine Anzahl von Vergiftungsfällen an, die durch den jetzigen sorglosen Verkehr mit Essig hervorgerufen oder möglich geworden sind. Medizinische Autoritäten hätten sich auch für jene Forderung ausgesprochen. Das letzte Jahr allein habe 14 Todesfälle gebracht. Man könne ja sagen: „Dafür kann der Essig nichts.“ Das ist richtig. Aber man bedenke: Wenn ein Dienstmädchen einen Viebeskummer oder anderen Kummer habe, so trinke sie einfach eine Flasche Essigsäure aus und gebe nach einer Stunde seinen Geist auf. Derartige müsse man verhindern. Hier sei ein Eingreifen der Regierung, zum mindesten vorläufig eine Polizeimaßregel notwendig.

Staatssekretär Graf Borsadowsky teilt mit, daß eine allgemeine Regelung der Frage in Aussicht genommen sei, daß man diese vorläufig nicht durch eine einzelne Polizeimaßnahme präjudizieren lassen wolle. Abg. Baumann (Ztr.) begründet die von ihm eingebrachte Resolution und weist darauf hin, daß gegen die Verfälschung des Weins eine strenge Überwachung der getroffenen Maßregeln durch eigene hierzu bestellte Beamte im Interesse der Gesund-

heit der Konsumenten wie des Betriebes des ehrlichen Weinbauern unbedingt notwendig sei. Die Kontrolle dürfe sich aber nicht nur auf die Produzenten erstrecken, sondern müsse das ganze Reich und namentlich die Händler in den Städten umfassen, die die unerhörteste Weinpantfcherei treiben. In den Schaufenstern in Berlin sehe man Flaschen mit Wein zum Preise von 35, 40 und 45 Pf. ausge stellt. Darin könne doch auch nicht eine Spur von Wein enthalten sein. Es sei die höchste Zeit, daß da endlich eingeschritten werde.

Abg. Fris (nat.-lib.): Wir haben beim Wein eine Überproduktion, freilich nicht an Traubenlast, sondern an Zuderwasser. Diejenigen Umstände haben wir die traurige Lage unserer Weinbauern zu verdanken. Wir müssen der Produktion von Kunstweinen einen Riegel vordrehen, dann aber auch den Konsum des Weines dadurch steigern, daß wir die Qualität des Weines verbessern. Eine scharfe Kontrolle ist hier notwendig. Es ist da manches besser geworden, so in der Pfalz. Die pfälzischen Weine haben jetzt nur noch mit unrecht unter ihrem früheren schlechten Ruf zu leiden. Ich protestiere gegen diese üble Nachrede, vor allem von Seiten Elsf-Lothringens, das gar keinen Unlaf hat, noch über andere zu reden. Ich schließe mich meinem Kollegen Baumann an und bitte die Regierung, für eine einheitliche Kontrolle Sorge zu tragen. Insonderheit würde ich ein Verbot der Herbstzuderung warm befürworten. Man darf über den Interessens des Auslandes nicht die Interessen unserer heimischen Winzer vergessen. Ich bitte die Regierung, bei den Vertragsverhandlungen diesen Gesichtspunkt nicht außer acht zu lassen.

Abg. Schüler (Ztr.) verlangt einen energischen Schutz gegen die Weinmiserere. Der Schnittwein müßte entweder ganz verboten werden, oder man müßte höhere Zölle auf Wein festsetzen. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Auch müßte man einen strengen Deklarationszwang einführen, und zwar nur im Interesse der Konsumenten, die jetzt etwas ganz anderes bekämen, als sie haben wollten. Das Weingeseß ginge nicht weit genug.

Abg. Deinhard (nat.-lib.) führt aus, daß das Weingeseß dort, wo es ausgeübt sei, auch gut gewirkt habe. In der Pfalz habe man auf Grund dieses Gesetzes meistens den größten Weinfalschungen entgegengetreten können. Ergänzendes Bestimmung bedürfe es nur noch gegen den Koffinewein und gegen den Verzicht mit ausländischen Weinen. Bedauerlich sei es, daß das Weingeseß in Preußen noch nicht ausgeführt sei.

Abg. Dr. Wankenhorn (nat.-lib.) tritt für die Resolution ein. Ohne einen Druck von Reichsorganen sei eine eingehende Kontrolle gar nicht möglich. Leider würde dem deutschen Weinbau durch die Einführung ausländischer Trauben eine große Konkurrenz gemacht. Bei den künftigen Handelsverträgen müßten daher die Vergünstigungen, die den ausländischen Trauben gewährt werden, und ein Zoll, analog den Weinzöllen eingeführt werden.

Württembergischer Präsident v. Schifer teilt die Maßnahmen mit, die in Württemberg zur Durchführung des Weingeseßes getroffen sind. Das ganze Land sei in 7 Bezirke geteilt, an deren Spitze ein besonderer Beamter für die Kontrolle stände. Geheimrat Haller führt aus, daß in Elsf-Lothringen schon Maßnahmen getroffen seien, um das Weingeseß im Sinne des Gesetzes durchzuführen. Besonders Gewicht sei auf eine möglichst scharfe Kontrolle gelegt worden.

Abg. Dasbach (Zentr.) tadelt es, daß es an vielen Orten an einer ausreichenden Kontrolle fehle. Die Vermehrung des Weins durch Wasser werde noch in weitem Umfang getrieben. Winzer und Händler müßten angehalten werden, ein genau geführtes Buch über Ein- und Ausgänge den Kontrolloren vorzulegen, nur so könne eine wirksame Kontrolle durchgeführt werden. Eine Kontrolle koste zwar Geld, aber wenn man Geld habe, um in menschenleeren Gegenden Kritis Bahnen zu bauen, müsse man auch Geld für eine einheitliche Weintrontrolle haben. Somit müßte man die afrikanischen Bahnprojekte so lange zurückstellen, bis eine genügende Kontrolle durchgeführt sei.

Staatssekretär Graf Borsadowsky meint, wenn unsere Kolonien so lange auf ihre Bahnen warten sollten, bis es in Deutschland keinen schlechten Wein mehr gebe, dann würden sie zu Grunde gehen. Das Weingeseß habe ganz entschieden günstige Wirkung, das würde von allen Sachverständigen zugegeben. Auf die Frage der künftigen Handelsverträge könne er nicht eingehen, da sie nicht zu seinem Ressort gehörten. In einer Anzahl von Bundesstaaten sei jetzt schon eine Kontrolle eingeführt. Daß das Reich selbst die Kontrolle übernehme, halte er für ausgeschlossen. Er empfehle daher den Herren, ihre Wünsche in den Einzellandtagen vorzubringen, da gehöre die Sache hin. Er könne jedenfalls nichts machen, wenn er nicht die Mehrheit der Bundesregierungen hinter sich habe, aber die könnte man am besten gewinnen, wenn man in den Einzellandtagen für die Sache Propaganda mache.

Abg. Dr. Crüger (frei. Bp.) spricht sich gegen einen höheren Zoll auf Wein und Trauben aus. Dadurch würde man nur der Weinpantfcherei Vorschub leisten. Dem Wunsche des Staatssekretärs, die Sache in den Einzellandtagen zur Sprache zu bringen, werde Rechnung getragen werden. Eine Kontrolle habe nur dann einen Zweck, wenn sie einheitlich für das ganze Reich eingeführt werde.

Abg. Lude (B. d. L.) fordert auch eine strenge, einheitliche Kontrolle für das ganze Reich. Sonst werde der Handel sich dort hinziehen, wo es keine Kontrolle gebe, und Wein nach Art des „Stettiner Notweins“ würde vielleicht in Lissa und Rawitsch schbrißiert werden.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Wankenhorn (Zentr.) und Fris (nat.-lib.) wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Auf Anregung des Abg. Baasche (nat.-lib.) erklärt Präsident Graf Ballestrin, daß die erste Lesung der Krantenerversicherungs-Novelle unmittelbar nach Abschluß der zweiten Beratung des Reichsamt des Innern auf die Tagesordnung kommen werde.

Auf Anfrage des Abg. Müller-Sagan (frei. Bp.) bemerkt Präsident Graf Ballestrin, daß er auch den Wunsch habe, die Berichte der Wahlprüfungskommission, die Ungiltigkeit der Wahl beantrage, baldmöglichst auf die Tagesordnung zu setzen; er gebe aber zu bedenken, daß bei der gegenwärtigen Besetzung des Hauses an eine vollständige Erledigung einer dieser Wahlprüfungen doch nicht zu denken sei. Bemerkten wolle er noch, daß er es für seine Pflicht als Präsident halte, dafür zu sorgen, daß der Etat bis zum 1. April erledigt sei. Es sei bis jetzt noch nie vorgekommen, daß der Etat im Reichstage nicht zur rechten Zeit fertiggestellt sei. Er wolle das den Abgeordneten dringend ans Herz legen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der zweiten Beratung des Reichsamt des Innern.) Schluß 6¼ Uhr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Februar. Nach einem neueren Erlasse des Eisenbahnministers an die Eisenbahn-Direktionen legt derselbe Wert darauf, daß die Umbringung von Türschloßern mit inneren Türgriffen bei den Abteil-Personenwagen und die Verbesserung der Beleuchtung in den Personenwagen 3. Klasse älterer Bauart mit tunlichster Beschleunigung durchgeführt wird. Die Verbesserung der Beleuchtung müßte bestimmt im Laufe des nächsten Etatsjahres beendet werden. Die Eisenbahndirektionen werden beauftragt, den genannten Arbeitsausführungen noch im laufenden Etatsjahre Fortgang zu geben und Maßnahmen zu treffen, daß die Arbeiten während des kommenden Etatsjahres kräftig gefördert werden können.

Personalien von der Post. Die höhere Verwaltungsprüfung hat bestanden der Postpraktikant Koch in Gnesen. Beriest: der Oberpostsekretär Kahrner von Jabrze nach Bromberg, die Postassistenten Arndt von Lubiewo nach Jordan, Fischer von Lissa nach Czempin, Franz von Wolsfirch nach Lissa, Gabriel von Czarnikau nach Sedow, Hartmann von Bentßen nach Bronke, Heine von Botrif nach Fraustadt, Lenke von Grabow nach Litowo, Niebold von Schneidmühl nach Jansen-dorf, Scharping von Preußisch-Friedland nach Bromberg, Schulz von Czempin nach Schwerzenz, Spletzföber von Bromberg nach Schneidmühl, Wabersef von Bromberg nach Preußisch-Friedland, Weiß von Neustadt b. Ranne nach Samter, Wojciechowski von Konis nach Schulz. Angenommen zum Postagenten: Lehrer Korbach in Lubiewo.

F. Croné a. Br., 23. Februar. Vaterländischer Frauenverein. Aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens veranstaltete der Vaterländische Frauenverein in Saale des Grabinawaldes eine Wohltätigkeitsvorstellung, die sehr gut besucht war. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen von Fr. Liesbet Gargte recht gut gesprochenen Prolog, worauf Barrer Osterburg die Festrede hielt. Hiernach hat der Verein im ersten Degennium seines Bestehens eine recht segensreiche Wirksamkeit entwickelt. Die Gesamteinnahme belief sich in dieser Zeit auf 4500 Mk., wovon 2400 Mk. für die Armen der Stadt und Umgegend zur Unterstützung verausgabt worden sind. Im Anschluß an die Festrede gab Fr. v. Borde aus Bromberg die Lieder „Jung Werner“, „Margarete“, „Lom, der Reimer“ und „s Herzeleid“ recht stimmungsvoll zum besten. Des weitern gelangten noch die Einakter „Der Schimmel“ und „Keine Hochzeitsreise“ zur Aufführung, die mit guter Komik ge- spielte wurden und allseitigen Beifall ernteten. Nach der Vorstellung boten der Greiförb und die sogenannte „Amerikanische Auktion“ vielfache Abwechselung. Die Kaiserin hatte dem Verein das Menzelsche Bild „Ein Flötenkonzert bei Friedrich dem Großen“ zum Geschenk überwiesen. Die Verlosung desselben ergab eine hübsche Summe. Der glückliche Gewinner des kostbaren Bildes war Schneidermrt. Rothe. Den Mitwirkenden, die ihr Können in den Dienst der öffentlichen Wohltätigkeit gestellt, gebührt an dieser Stelle der Dank des hiesigen Publikums. Erreuenlicherweise war auch der materielle Erfolg recht ergiebig. Zum Schluß kam der Tanz in seine Rechte, der die Teilnehmer noch für einige Stunden festhelt.

LJordan, 22. Februar. (Ermittefster Solzfröbler.) Dem Besitzer Miks in Deutsch-Jordan waren in zwei Nächten der vorigen Woche 37 starke Birkenstämme 1 m über dem Boden abge- sägt worden. Als Täter wurde der Arbeiter Jordan aus Ojelsk durch den Gendarm Schillmann aus Jordan ermittelt.

H Luisenfelde, 23. Februar. (Verhaftung.) Verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Sznorazlaw zugeführt wurden heute die vier Söhne des Wirtes Wanch hier selbst, welche verdächtig sind, bei der am 2. Weihnachtsfeier tag b. Z. im Kressinschen Lokale hier selbst stattgefundenen Schlägerei sich des Messers bedient zu haben.

Mogisno, 20. Februar. (Bohrungen nach Braunfohlen.) Die seit einiger Zeit im Kreise vorgenommenen Bohrungen nach Braunfohlen haben keinen Erfolg gehabt und sind deshalb eingestellt worden. („Ges.“)

Deutschen, 20. Februar. (Ein bekla- genswertes Unglück) hat sich dem „Ges.“ zufolge in Zielenzig ereignet. Der Arbeiter Flög erhob sich nach dem Abendessen vom Tische, wobei die Lampe umfiel. Das brennende Petroleum ergoß sich über seine am Tische sitzende 22jährige Tochter, welche augenblicklich einer Feuerarbe alich. Wohl wurden ihr die Kleider vom Leibe gerissen und die Flammen erstickt, die Bedauernswerte hatte aber schon so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nicht mehr zu retten war. Der Tod hat sie von ihren Qualen erlöst.

U. Gnesen, 23. Februar. (Städtisches.) Die Stadthaushaltspläne für 1903/04 liegen gegenwärtig aus. Sie schließen in Einnahme und Ausgabe mit 808 017 Mk. ab. Es entfallen davon auf den Haushaltsplan 462 000 Mk., auf die Abuhr- anzahl 8800 Mk., auf die Straßenreinigungsanzahl 22 700 Mk., auf den Schlachthof 42 400 Mk., auf

das Gaswerk 115 200 Mk., auf das Elektrizitäts- werk 71 965 Mk., auf die Handels- und Gewer- schule 77 452 Mk. und auf die Stadtkassee 7500 Mk. Aus dem eigentlichen Haushaltsplan ist hervorzuheben, daß für Unterrichtszwecke und Wohlfahrtsrichtungen folgende Summe zu- gestellt werden: Zur Unterhaltung der Gewerbeschule 26 000 Mk., des Gymnasiums 6000 Mk., der Pri- vat-Mittelschule 5000 Mk., der höheren Mädchenschule 1000 Mk., der Schule des Frl. Wöt 500 Mk., des Krankenhauses „Bethesda“ 2000 Mk., des katholischen Krankenhauses 500 Mk. Der Einkahme des Ortsarmen-Verbandes in Höhe von 14 300 Mk. steht eine Ausgabe von 44 800 Mk. gegenüber. Die Polizeiverwaltung erfordert eine Ausgabe von 47 000 Mk. bei einer Einnahme von 6700 Mk.

J Jaitrow, 23. Februar. (Antisemitische Agitation.) (Bericht von den.) Gestern wurde im Saale des Herrn Radtke eine öffentliche Versammlung zur Vorbesprechung für die in diesem Jahre stattfindende Reichstagswahl abgehalten. Eröffnet wurde die Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war, durch den Redner der „Staatsbürger Zeitung“ Bruhn mit einem Kaiser- hoch. Darauf stellte Herr Bruhn als Kandidaten für den Reichstag Herrn Berg-Seinersdorf b. Berlin vor. Herr Berg, welcher sein Programm ent- wickelte, sprach über das Thema: „Das schaffende Volk und die Macht des Kapitals.“ Er trat haupt- sächlich für den Mittelstand, die Landwirtschaft und die Handwerker ein und sprach u. a. über Zolltarif, Warenhäuser, Befähigungsnachweis und die Arbeiter-Schutzgesetze. Zum Schluß der Versammlung ging dann Herr Bruhn in längerer Ausführung auf den „Staatsbürger-Zeitungsprojeß“ ein. — Der Viehhändler S. von hier, welcher einen größeren Viehtransport des hiesigen Viehhändlers S. zum Verkaufe nach Berlin führte, ist mit dem Erlöse, welcher auf ca. 4—5000 Mark geschätzt wird, seit vergangener Donnerstag noch nicht wieder zurückgekehrt. Es wird deshalb vermutet, daß S. mit dem Betrage heimlich ver schwunden ist.

P Wongrowitz, 23. Februar. (Kirchliches.) Vom 1. März ab ist dem Pastor Wallerstedt die einjährige Verwaltung der Pfarstelle in Gildenhof übertragen worden. Pastor Wallerstedt hat hier seit etwa einem Jahre als Süßseeliger amtiert.

S Flatau, 23. Februar. (Der vaterländische Frauenverein.) hat gestern hier eine Wohltätigkeitsvorstellung veranstaltet, deren Erlös 600 Mark beträgt. Besonders gefiel ein von 16 jungen Damen in Kokotostümmen ge- tanztes Mennett.

Ostere, 22. Februar. (Zusammenstoß.) Heute Nacht erfolgte auf dem hiesigen Bahnhof ein Zusammenstoß eines einachsigen Viehwagens mit einem Rangierzuge. Menschenleben sind nicht zu beklagen, auch das Vieh wurde nicht beschädigt, dagegen ist der Sachschaden beträchtlich. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Birkfallen, 21. Februar. (Ein Missetäter.) Der „Ges.“ berichtet: Ein hiesiger Präparande namens S. hatte schon zu Hause geäußert, daß er keine Neigung für den Lehrberuf fassen könne und daß er am liebsten zur See gehen möchte. Da seinen Bitten, ihn aus der Anstalt zu nehmen, nicht Folge gegeben wurde, so entfloß er, um sich zunächst zu einer Tante im Königreich Sachsen zu begeben. Auf telegraphische Nachricht suchte die Hamburger Polizei an einem bestimmten Tage für den seine Ankunft sicher vorausgesetzt werden konnte nach S. Dieser aber traf zufällig einen Tag später ein, so daß er der Polizei entging. Er hat eine Stelle als Schiffsjunge auf einem Kauffahrer gefunden und seinen Eltern bereits mitgeteilt, daß es ihm gut gehe und daß er unter keinen Umständen zurückkehre.

Gerichtsaal.

Bromberg, 23. Februar. In der Schöffengerichtssitzung vom 19. d. M. wurden die Eigen- tümer H. Stedert und Fris aus Schulz, ersterer zu 100 Mark, letzterer zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie waren beide am 21. September 1902 im Schutzbezirk Kleinwalde, Oberförsterei Schulz vom Fortaufseher Baffe beim Wildern abgefaßt worden. Außerdem wurde auf Einziehung des Gehrtes erkannt.

Bunte Chronik.

O. K. Das austerbende Ränguru h. über das allmählige Aussterben des schädlichen unruhigen Ränguruhs werden aus Queensland einige bemerkenswerte Zahlen berichtet: Als sich die ersten Kolonisten dort niederließen, fanden sie, daß die Beuteltiere das Gras und Kraut auftrafen, das man für das Vieh gebrauchte; die Regierung unter- zügte sie also und traf eine Maßregel, „Beuteltier- Zerstörungs-Gesetz“ genannt; danach wurden Be- lohnungen für die Häute dieser Tiere ausgesetzt. Dieses Gesetz wurde von Zeit zu Zeit erneuert und ist noch heute in Kraft. Für das mit Juni 1901 endende Jahr wurden 1 295 847 Tierfelle eingebracht, und zwar von Neelanränguruhs, kleinen Ränguruhs, anderen Beuteltieren und wilden Hunden. Im ganzen wurden für diese Tierhäute 662 360 Mk. bezahlt. In den verflorenen 5½ Jahren wurden in diesem einen Staat nicht weniger als 7 316 843 Säute bezahlt. Es ist ganz üblich, daß junge Leute ihr Geld in einem Genebr und Munition anlegen, eine Zeitlang in den Busch gehen und Jagd auf Beuteltiere machen.

Somatose FLEISCH-EIWEISS Hervorragendes Kräftigungsmittel Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 24. Februar, 11 Uhr. Am Ministerisch: Budde u. a.

Die zweite Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung wird fortgesetzt mit der allgemeinen Debatte über die Einnahmen.

Abg. Kirck (nat.-lib.). Ich stimme im wesentlichen mit dem Minister gestern hier aufgestellten Grundzügen überein. Auch mir erscheint eine Vereinfachung der Personentariife wichtiger, als eine Verbilligung. Das Ziel auf diesem Gebiete muß sein die Einführung von einfachen Karten zum halben Preise der Rückfahrarten. So lange aber die finanziellen Verhältnisse nicht günstiger werden, müssen wir uns mit der Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrarten begnügen. Eine Vergrößerung der Zugeschwindigkeit ist auch zu erwägen. Betreffs der Gütertarife wünsche ich eine Herabsetzung derselben für Rohprodukte. Man muß bei den Gütertarifen vor allem auch die ausländische Konkurrenz berücksichtigen. Eine Ermäßigung namentlich der Kohlentarife ist dringend geboten. Die Erhöhung der Tragfähigkeit der Güterwagen würde für die Eisenbahnverwaltung von günstiger finanzieller Wirkung sein. Es müßten daher allgemein größere Güterwagen eingeführt werden. Nach den Erklärungen des Ministers in der Budgetkommission sind die Vorarbeiten für die Kanalvorlage bereits weit fortgeschritten. (Präsident von Kröcher erwidert dem Redner, nicht abzuschweifen.) Es würde zu großer Beunruhigung dienen, wenn der Minister bei Beantwortung der Kanalinterpellation hier erklären wollte, daß zu denjenigen Linien, welche nicht mehr gangbar sind, die Empfängerhaltung nicht gehört. Die Bestimmungen der Konventionen auf Herabdrückung der Kohlenpreise sind nicht zu billigen. Daburch würde der heimische Verbrauch auf schwerste geschädigt werden. Dem Minister danke ich für seine Erklärung, für das Wohl der Arbeiter und Beamten sorgen und allen Umsturzbestrebungen energig entgegenzutreten zu wollen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Mollhausen (fast unverständlich) verbreitet sich über die Tätigkeit der Tarifkommission, die ihre schwierigste Aufgabe mit großem Geschick erfüllt.

Minister Budde: Es heißt immer Personentarifreform und man versteht darunter eine Verbilligung des Tarifs. Ich verstehe unter einer Personentarifreform eine Personenverkehrsreform, die eine Vereinfachung des Verkehrs herbeiführt. Nicht sie sich ohne zu große Kosten herstellen, so werde ich mich bemühen, sie durchzuführen. Dabei muß ich mich aber mit benachteiligten Staaten in Verbindung setzen, denn auf Preußen kann man das nicht allein beschränken. Eine Abschaffung der vierten Klasse beabsichtige ich nicht, die vierte Klasse entspricht bei uns einem dringenden Bedürfnis. (Beifall.) Wenn wir die schädlichen Vorschläge einführen wollten, würden wir eine Mehrerinnahme von 10 Millionen Mark haben. Aber diese Tarifreform ist für Preußen nicht geeignet. Wenn man bedenkt, daß auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin 21 000 verschiedene Fahrkarten zu haben sind, auf dem Bahnhof Friedrichstraße 11 000 und auf dem Stettiner Bahnhof 25 000, so sieht man, wie notwendig hier eine Vereinfachung ist. Mit einer Einführung schwererer Güterwagen kann man nicht so rasch vorgehen, da die Ansichten darüber, wie groß nun die Wagen werden sollen, noch sehr verschieden sind. An der Ruhr wünscht man 25 Tonnen-Wagen, in Schlesien 30 Tonnen-Wagen. Verhandlungen in dieser Frage schweben noch. Ich habe jetzt 200 Wagen von 20 Tonnen bestellt. Eine allgemeine Einführung größerer Wagen würde zunächst sehr große Kosten verursachen, wenn sie auch an sich rentabler sein würden. Wir werden dieser Frage aber große Aufmerksamkeit widmen. Die Preise, welche die Eisenbahnverwaltung für Kohlen bezahlen muß, schwanken jetzt zwischen 8,75 und 11,10 Mark.

(Nachdruck verboten.)

Schwere Irrungen.

Roman von W. Nidel-Ahrens.

„Es ist nicht ganz so wie Du denkst, Wenzel; ja, ich will und muß offen gegen Dich sein, damit Du mich nicht für schlechter hältst, als ich in Wahrheit bin. Du bist zweifellos der beste Mensch, ich sehe das vollständig ein, aber trotzdem würden wir treuzugänglich in der Ehe werden, weil Du jede Kleinigkeit so entsetzlich tragisch nimmst und so sehr schwerfällig bist. Siehst Du, ich nehme das Leben leicht und bin deswegen nicht in der Lage, mich Deinen Grundzügen und Anschauungen anzubequemen, wir passen eben nicht zusammen, und aus diesem Grunde wäre es sinnlos, wenn wir zusammen wären.“

Wenzel hernau sah sie starr ob dieser unerwarteten kühnen Logik an, die ihm grauer als als ihre Worte verriet, daß Thea jetzt die Wahrheit sprach.

„Thea“, stöhnte er aus schmerzgerissener Brust.

„Gewiß, es ist so wie ich Dir erklärte, Wenzel, und bist Du erst ruhiger geworden, wirst Du mir vollkommen recht geben. Du bist doch ein Prachtmensch, das sehe ich ja ein. Schon deshalb kann ich Dich nicht länger dauern und will Dir offen eingestehen, daß Lorenz Böhn mir lieber ist, weil ich mit ihm leichter und angenehmer durchs Leben gehen werde, er liebt mich wie ich bin, Du aber willst mich nach Deinem Ideale modeln, das ich doch niemals erreiche, auch gar nicht erreichen mag. Demnach wäre es also schlecht von ihm, wollte ich mit dem Bilde eines andern im Herzen Dir am Altare Treue geloben und dadurch einen doppelt sündhaften Treubruch begehen. — nicht wahr, Wenzel, das siehst Du ein?“

Thea war nach diesem Geständnis außerordentlich zufrieden mit sich selbst.

„Du verlangst also, daß ich Dich freigebe?“

„Es ist wirklich das Beste, mir kommen nicht mit einander aus; unsere Ehe würde eine schreckliche werden.“

„Du weißt nicht, was Du forderst!“, äußerte Wenzel heiser, die Lippe gitterhart, in beschwörendem Tone, „Thea, sieh mir ins Auge; so wie ich Dich liebe, so voll heiligem Ernst und gutem Willen, findest Du keinen zweiten auf der Welt, ich habe Deinen Besitzt für das höchste Gnadengeschenk gehalten, das einem Manne werden kann. Du willst ein, mir zu gehören, das Wort verband und als ich und damit übernahm ich zugleich die Verantwort-

ung für Deine Zukunft; nun weiß ich aber bestimmt, daß Du als die Frau Böhns das denkbar unglücklichste Weib sein würdest, dafür bürgt mir sein Charakter und in diesem Falle sein Verfall; was Du für Liebe hältst, ist nur ein Wahn, — und er? Ha, er umschmämte Dich, wie Künstler tun, so lange die Begeisterung für ihre künstlerische Idee anhält, zu der Du ihm vielleicht als Fische dienst; ist die Arbeit vollendet, erfaltet auch das Interesse für Dich, darum darf ich nicht ohne weiteres einwilligen in das, was Du zu Deinem Unglück auf Dich nehmen willst.“

„Das ist doch meine Sache, Wenzel, das Lösen unserer Verlobung kann von beiden Seiten aus gesehen, Du kannst mich nicht zwingen, Dir zu gehören, wenn ich nicht will, nicht darf.“

„Mein, bei Gott, zwingen werde ich Dich nicht! Ein unterdrücktes Schreien rang sich aus seiner Brust, Wenzel sprang auf, umspannte Theas Handgelenk und hielt ihre Augen so bewegend mit den seinen fest, daß sie dem Blicke, der ihr bis ins Innerste drang, standhalten mußte. „Unseliges Kind, Du redest im Fieber, ich sehe jetzt klar, daß nur die Höllenküste des Wahnsinns Dich verirrten, aber glaube mir, die Stunde, wo Du zu Erkenntnis kommst, was Du mit meiner Liebe verlorst, wird nicht ausbleiben! Aus diesem Grunde aber nehme ich Deine heutige Entscheidung noch nicht als die letzte an, besinne Dich, Thea, gehe zuvor reiflich mit Dir selbst zu rath. Ich bleibe bis morgen Abend hier, erst was Du mir dann erklärst, werde ich als endgiltigen Entschluß betrachten.“

Einem Vulkan im Innern, verlief er Thea; es trieb ihn, Thea seine Denkungsart, die ganze Tiefe seiner warmempfindenden Natur zu offenbaren, die Verblendete sollte zum mindesten wissen, was sie mit ihm ausgab und einbüßte, doch angesichts seines glühenden Eifers erschienen ihm die Worte matt und farblos. Nun er allein war, kam ihm plötzlich die Gewißheit, daß sie stets ihm innerlich fremd bleiben würde, obgleich ein herrliches schönes Weib, das stürmischen Begehren im Manne weckte, ihm den Geist arm und das Herz öde, — sie lockte nur das Dämonische des Künstlers, der falsche Glanz seiner Scheinwelt zog sie an. An diesem stand ihn, Wenzel, nicht im entferntesten, hielt es auch nicht der Mißthe wert, ihn kennen zu lernen und das verurteilte seinem offenen, ehrlichen Sinn unbändigen Schmerze. —

Die Stunden vergingen, im Hause lag auf allen eine erdrückende, bleierne Schwere. Der Kammermeister kam und fragte natürlich sofort, weshalb Wenzel da sei, so daß Brunhild die bleich und to-

matt umherging, gezwungen war, dem Vater das Notwendigste über Theas Verhalten mitzuteilen.

„Über das ist ja ein Skandal, ein Skandal im besten Sinne des Wortes“, rief Wenzel, rot vor Zorn, „solche Geschichten erlaubt das Frauenzimmer sich in meinem Hause, als mein Gast, und der dumme Junge kommt noch großartig deswegen hergeritten, anstatt der liebevollen Person schriftlich ohne weiteres den Kaufpaß zu geben! Und zu all dem heillosen Spektakel hast Du sozusagen hinter meinem Rücken die Hand geboten — aber Silde, ich hätte Dich für vernünftiger gehalten!“

„Die Sache war so zart, Vater — ich mußte alles so behutsam angreifen, und...“

„Ach was, behutsam angreifen!“ unterbrach sie der Kammermeister barsch, „wo es sich um eine Kratter handelt, soll man dorthin laufen und sie totschlagen.“ Plötzlich legte er seine Rechte auf Brunhilds Arm und sah ihr mit vorgestrecktem Halbe ins Gesicht, während auf seinen Jüngen sich Besichtigung malte. „Aber Kind, wie siehst Du aus, Du bist ja krank! Natürlich, die infame Geschichte hat Dich krank gemacht, hast alles allein heruntergeräumt, Gott seg' mir bei, — muß uns zum Danke des ehrvergessenen Mädels auch noch die Suppe einbrocken, verflucht noch einmal! Tue mir nur den einzigen Gefallen und bringe es dahin, daß sie schmerzhaft ihre Koffer packt, um abzureisern, — ich will sie auf keinen Fall mehr an meinem Tische sehen, und dann, Silde, gehst Du mir zu Bett. Wenzel soll etwas verschreiben, oder laß nach Engelbrecht schicken — kannst Dich ja kaum noch aufrecht halten, Kind.“

„Doch, Vater, es ist nicht so schlimm“, entgegnete Brunhild, kaum im stunde, ein zähneklapperndes Frösteln zu verspüren, das mit Wutandrang zum Kopfe abwechelte. „Daß nur erst Wenzel abgereist sein, dann verhalte ich mich einige Tage ruhig und es wird vorüber gehen.“

Kammermeister von Wenzel riefte sie gerner weitgehendes Selbstbeherrschung, der Offizier durfte nach seiner Ansicht den „Schneid“ nicht mit der Uniform ausziehen, er mußte ihn auf alle Lebensverhältnisse übertragen. Trotz seines strammen Scharfes, ergab es sich das Unermeidliche, konnte er es doch nach der Unterredung mit Brunhild nicht unterlassen, Thea recht derbe seine Meinung zu sagen, worauf sie in Weinkämpfe verfiel, sich erschloß und hochentzündet einen Brief an ihre Pensionatsfreundin Jenny Warte schrieb. Die Verlobung mit Wenzel hernau sei aufgelöst, sie wünsche Waldhufen auf eine Zeit lang zu verlassen, und da habe sie in all dem grenzenlosen Bedr bei ihrer liebevollen Jenny Gedacht und beabsichtige, von der oft wiederholten

freundlichen Einladung Gebrauch machend, sie auf ein paar Wochen in Berlin zu besuchen. Dieses sei ihr um so willkommener, weil Lorenz Böhn die Ursache der ganzen Begebenheit sei, die Verlobung mit ihm steh unmittelbar bevor, und da ihr Aufenthalt bei Wenzel gegenwärtig unmöglich geworden sei, werde sie sich erlauben, schon übermorgen einzutreffen. Zu gleicher Zeit benachrichtigte Thea mit wenigen Zeilen, ohne jede nähere Erklärung, Lorenz Böhn von ihrer Ankunft daselbst am 21. Dezember. Dann atmete sie auf; nun mußte das letzte noch überstanden werden, der Abschied von Wenzel, um mit der trostlosen Vergangenheit zu brechen und einer lichtvolleren Zukunft entgegenzugehen.

Nach langem und heißem Kampfe war es Wenzel gelungen, das Gleichgewicht seiner Seele in etwas wieder herzustellen; hatte doch Thea selbst das Wort gesprochen, das ihn dahin gebracht; würde es nicht eine Lüge sein, mit dem Bilde eines anderen im Herzen am Altar mit Dir zu knien? Wahrlich, gestand er sich voll Bitternis, seine nachsichtige Liebe verdiente eines besseren als diese Lüge! Dennoch hatte der überhäufte, sich in seinen reinsten und heiligsten Gefühlen so tief verlegt zu sehen, ihn auf den Punkt einer selbstigen Pathie gebracht, die ihn äußerlich die Entscheidung standhaft erwarten ließ.

„Ich reife jetzt, Thea, Du hast nun zu entscheiden, ob es eine Trennung für immer sein soll.“

„Wenzel — wir wollen uns nicht gegenseitig quälen, sei versichert, ich kann nicht anders; es hat eben alles so kommen sollen! Du bist gut, viel zu gut für mich, das sehe ich ein und bitte Dich, in Frieden von mir zu scheiden, bleiben wir Freunde, denn ich habe Dich schrecklich lieb, so wie man einen Bruder lieb hat, aber Dich zu heiraten ist mir unmöglich.“

„Sprich nicht von dem elenden Amos einer Freundschaft, die nicht zwischen uns existieren kann“, entgegnete er rauh vor innerer Bewegung, „trennen wir uns heute, dann will und werde ich hinfort nichts mehr für Dich sein! Bedenke Dich, Thea; heißt Du mich jetzt gehen, bist Du von dieser Stunde an für mich gestorben.“

„Gehtorben! Du bist ein merkwürdiger Mensch, immer so extrem, so entsetzlich tragisch! Deshalb passen wir auch nicht zusammen und es ist wirklich das Beste, wir trennen uns. — herrsche doch von Anfang an nur Zank und Streit zwischen uns.“

„Das ist also das Ergebnis der Bedenkzeit, die ich Dir gegeben hatte?“

„Ja; ich bin entschlossen, mich mit Böhn zu verloben.“ (Fortsetzung folgt.)

die politische Gesinnung des Einzelnen ist mir ganz gleich, aber Ordnung und Disziplin muß aufrecht erhalten werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Edel (nat.) dankt dem Minister dafür, daß er energig Ordnung und Disziplin aufrecht zu erhalten gewillt ist. (Beifall.)

Abg. Dr. Sattler (nat.) bekreidet, daß der Minister das Koalitionsrecht seiner Arbeiter beschränkt habe. Der Minister habe die Pflicht und das Recht, Agitation von seiner Verwaltung fernzuhalten. Im übrigen klagt Redner über die Zurücksetzung der Handelskammer Hannover bei Tariffestsetzungen.

Ministerialdirektor v. Mollhausen: Wenn sich bei der Anwendung der Tarife Schädigungen einzelner Produktionszweige ergeben, so findet eine Untersuchung statt. Das ist auch in dem vom Abg. Dr. Sattler erwähnten Falle geschehen, und es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, gewisse Kompensationen eintreten zu lassen.

Abg. Kirck (Zentr.): Die Bahnhofsbauten müssen bei uns derart sein, daß die Verwaltung dem Auslande gegenüber mit ihnen Staat einlegen kann. Entschieden dagegen bin ich, daß in den Gängen und an den Türen der Bahnhöfe Reklamen angebracht werden. Gegen die Reklamen in den Waggons habe ich nichts einzuwenden. In dem, was der Minister über die Aufrechterhaltung der Disziplin gesprochen hat, geben meine Freunde ihm vollkommen recht; meine Freunde erkennen auch an, daß die Eisenbahngestellten einem Vereine, wie dem Hamburger Verband nicht angehören dürfen.

Abg. Wetze (kon.) dankt dem Minister für die Verfügung, daß die Kellner in den D-Zügen unentgeltlich Wasser zu verschicken haben und daß der Zuschlag auf das Diner beim Nictgenus von Getränken in Wegfall kommen soll.

Abg. Dr. Volckhus (nat.-lib.): Es hat Beunruhigung hervorgerufen, die die Ansicht besteht, die rechtsrheinische Staatsbahntrasse und die Bahnlinie von dem Eisenbahndirektionsbezirke Frankfurt abzutrennen und diese Bahnlinien dem Direktionsbezirke Mainz zu unterstellen. Man befürchtet, daß dadurch der rechtsrheinische Verkehr auf die linke Rheinstseite abgelenkt werden wird. Was die Tarifreform anlangt, so möchte ich den Minister bitten, im Falle etwaiger Vereinfachung der Rückfahrarten die Preise für die einfache Fahrkarte so zu bemessen, daß im Durchschnitt gegen heute keine Vertheuerung eintritt. An den D-Wagen sind, wie ich anerkenne, manche Verbesserungen vorgenommen, immerhin könnte, was Sicherheit und Komfort betrifft, noch manches geleistet werden. Entschieden bin auch ich gegen die Abschaffung der vierten Klasse, ebenso aber auch gegen die Vereinfachung der ersten Klasse. Diese ist vor allem in solchen Schnellzügen notwendig, die den großen internationalen Verkehr vermitteln.

Minister Budde läßt sich des näheren aus über die Frage der anderweitigen Abgrenzung der Direktionsbezirke Mainz und Frankfurt a. M. Ein Regierungskommissar teilt mit, daß im Jahre 1900 aus dem Platavonnen 150 000 und aus den Konzessionen für Aufstellung von Automaten 200 000 Mk. seitens der Bahnverwaltung erzielt seien.

Abg. Graf Praschma (Zentr.): Eine Reform der Personentarife, wie sie von vielen Seiten gewünscht wird, halten wir für ein sehr gefährliches Experiment und stellen uns durchaus auf den Boden der vom Minister in dieser Beziehung gegebenen Erklärungen. Bezüglich der Gütertarife würde dieses Experiment noch viel gefährlicher sein. Der Verbilligung einzelner bestimmter Tarife werden wir dagegen gern zustimmen. Für eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft halte ich den weiteren Ausbau der Neben- und Kleinbahnen. Man sollte hierbei auf die Rentabilitätsfrage nicht zu sehr in den Vordergrund schieben. In den Personenzügen läßt die Heizung noch immer viel zu wünschen übrig. Manchmal ist es sehr kalt und manchmal so heiß,

daß man sich auf seinem Sitze wie die Wölfin auf dem Dreifuß in Delphi vorfindet. (Heiterkeit.) Redner trägt noch einige oberflächliche Lokalwünsche vor und beklagt es zum Schluß, daß für die Rückfahrfarten des Preises nicht voll ausgenutzter Rückfahrfahrarten die Verhältnismäßig meist viel zu hohe Gebühr von 1 Mark erhoben werde.

Ministerialdirektor Mollhausen geht näher auf die oberflächlichen Lokalwünsche des Vorredners ein.

Abg. Malkewitz (kon.) wünscht im Interesse der Stettiner Reederei und der Dstseebäder die Wiederherstellung der billigen Sonderzüge Berlin-Stettin. Ferner bittet Redner um den Ausbau der Nebenbahnen im Osten und um Beschleunigung des Verkehrs, besonders in Pommern, endlich um Überreichung von eisenbahntechnischem Material an den Landwirtschaftsrat.

Minister Budde erwiderte, es werde geprüft werden, ob eine größere Fahrgeschwindigkeit auf den Nebenbahnen zu erzielen sei; auch den Wünschen auf Überreichung von eisenbahntechnischem Material solle Rechnung getragen werden. Dagegen könne er sich nicht dazu entschließen, den Sonderzugverkehr von Berlin nach Stettin wieder einzuführen. Wenn er das täte, dann würden wir weiß wie viele andere Städte auch mit ähnlichen Wünschen an ihn herantreten. Seitdem die 45tägigen Rückfahrarten eingeführt seien, sei das Bedürfnis nach solchen Sonderzügen auch nicht mehr so stark. Er werde niemals durch solche Maßnahmen die Vereinfachungen im Eisenbahnwesen, die sein Amtsvorgänger durchgeführt, wieder komplizieren.

Abg. Schwarz (Ztr.) äußert sich zustimmend zu dem Grundsatze des Ministers, daß sozialdemokratische Agitatoren im Eisenbahnverbande nicht gebildet werden dürfen.

Abg. Dr. Barth (freis. Vg.): Der Minister hat heute einige Erklärungen abgegeben, die ich teilweise besonders unterrichten muß. Er hat gesagt, daß er nicht daran dächte, die Koalitionsfreiheit der Eisenbahner anzutasten. Ich habe diese Grundzüge mit großer Befriedigung gehört, bin aber durch die nachfolgenden Bemerkungen des Ministers recht enttäuscht worden, da diese mit dem Grundsatz nicht im Einklang standen. Der Minister hat aber ganz unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß er nicht daran dächte, die Wahlfreiheit seiner Angestellten zu beeinträchtigen. Er hat ausdrücklich betont, jeder Beamte und Arbeiter sollte wählen können wie er wolle, auch Sozialdemokraten. Er hat diesen Grundsatz mit der größten Bestimmtheit hervorgehoben. Es ist zwar etwas Selbstverständliches. Aber es ist manchmal gut, von dem Ministerium auch etwas Selbstverständliches bestätigt zu sehen, insbesondere wenn es sich um die Erhaltung staatsbürgerlicher Rechte handelt. (Sehr gut! links.) Von der Wahrung der Koalitionsfreiheit will der Minister eine Ausnahme machen. Er hat auf den Hamburger Verein hingewiesen, der terrorisiert wird von der Eisenbahnverwaltung schon seit Jahren und auch von dem gegenwärtigen Eisenbahnminister. Die Auflösungen im „Wenzel“ sind ja nicht gerade Zeichen besonderer Liebenschürigkeit. Aber Minister dürfen überhaupt nicht zu nervös sein gegenüber Auslassungen in der gegnerischen Presse und dann gibt es doch schließlich Dinge von untergeordneter Bedeutung gegenüber der wichtigen Frage: Soll das Koalitionsrecht wirklich sein innerhalb der Eisenbahnverwaltung oder nicht. Ich zweifle nicht an dem Wohlwollen des Ministers für seine Arbeiter und Beamten. Aber es kommt weniger auf Wohlwollen an als auf Gerechtigkeit. Der Arbeiter will nicht mehr mit Wohlwollen, sondern nach Recht behandelt werden. (Widerspruch rechts.) Die Zeiten des patriarchalischen Wohlwollens sind vorüber. (Zuruf rechts: Leider!) Ihr Zuruf beweist mir, daß Sie die Richtigkeit meiner eben aufgestellten Behauptung, trotzdem Sie ihr widersprechen, selbst anerkennen. Die Arbeiter wollen

In ihren eigenen Organisationen allmählich sein, und wenn man ihnen das nicht gestattet, dann sind sie unfriedlich. Es liegt im eigentlichen Interesse der Eisenbahnverwaltung, die Frage einmal loszulösen von den Vorurteilen, die an dem Begriff Sozialdemokratie kleben. Die Eisenbahnverwaltung hat doch ein hervorragendes Interesse daran, einen Stamm von Arbeitern zu besitzen, die nicht bloß zufrieden scheinen, sondern zufrieden sind. Der Minister kann doch darüber nicht im Zweifel sein, daß unter seinen Arbeitern und Beamten Befehlshaber sind, die der Sozialdemokratie angehören. (Widerspruch rechts.) Die Sozialdemokratie ist da, und sie wird durch nichts so sehr gefördert, wie durch kleinliche Mittel. Aus den Worten des Ministers kommt das alte Vorurteil gegen Arbeiterorganisationen zum Ausdruck; aber in dem Augenblick, wo sich Arbeiter organisieren, beweisen sie schon einen gewissen Ordnungssinn. (Lachen rechts.) Ja, Organisation ist Ordnung. Je mehr die Arbeiter durch ihre Organisationen erzogen werden, desto mehr werden sie unüberragte Streiks vermeiden. Ich möchte bei dieser Gelegenheit den Eisenbahnministern fragen, wie er sich zu den Genossenschaften stellt. Herr von Thiesen hat wiederholt berichtet, daß die Verwaltung nicht duldet, daß ihre Arbeiter Konsumvereine betreiben, in deren Leitung Sozialdemokraten sitzen. (Sehr wahr! rechts.) Nach dem Gesetz dürfen Konsumvereine keine Politik treiben, sie sind rein wirtschaftliche Organisationen. (Zuruf des Abg. Dr. Trendelenburg.) Vielleicht bemühen Sie sich nachher auf die Tribüne und halten Ihre Rede über Silberwährung! (Heiterkeit links.) Also, Konsumvereine sind rein wirtschaftliche Gebilde. Es kommt natürlich vor, daß auch mal Sozialdemokraten an ihrer Spitze stehen. Welches Interesse hat die Eisenbahnverwaltung daran, ihren Beamten zu verbieten, diesen Vereinen beizutreten? Im Gegenteil, gerade vom Standpunkt der Verwaltung aus müßte es doch erwünscht sein, daß die Arbeiter sich genossenschaftlich zusammenschließen. Verbietet man ihnen dies, so degradieren man sie zu Staatsbürgern zweiter Klasse, man erweist in ihnen das Gefühl, daß sie gegen das Gesetz behandelt werden und treibt sie zur Sozialdemokratie. (Beifall bei den Freisinnigen.)

die Rede meines Freundes Barth als Wahlrede bezeichnet. (Lachen rechts.) Der Minister hat doch in seiner geistigen Programmrede seine Stellung zu seinen Beamten und Arbeitern in die Debatte gezogen. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Wie können Sie nun von uns verlangen, daß wir auf die Gesichtspunkte, die er als seine leitenden hingestellt hat, in der weiteren Debatte nicht eingehen? (Aufse rechts: Verlangen wir ja gar nicht!) Sollen wir etwa auf die Debatte verzichten, nur deshalb, weil die Wahlen vor der Tür stehen? Nein, in jedem Falle würden meine Freunde genau so für die Koalitionsfreiheit der Eisenbahnarbeiter eintreten, wie sie heute dafür eingetreten sind. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Wir werden immer dafür eintreten, gleichviel ob Wahlen vor der Tür stehen oder nicht. (Sehr richtig! bei d. Freisinnigen.) Wenn der Minister sagt, die Rede meines Freundes Barth sei nur der Wahlen wegen gehalten, so hat er die Pflicht, zu beweisen, daß wir ohne die bevorstehenden Wahlen die Koalitionsfreiheit nicht verteidigt haben würden. Ein Grundirrtum ist es, zu glauben, daß meine Freunde auf Ordnung und Disziplin im Eisenbahnbetrieb keinen Wert legen. Ordnung und Disziplin ist in jedem Betriebe nötig, sowohl im landwirtschaftlichen wie im industriellen. Worauf es ankommt, ist, die schwierige Aufgabe zu lösen, Disziplin und Ordnung aufrecht zu erhalten und zugleich den staatsbürgerlichen Rechten der Arbeiter diejenige Achtung zu teil werden zu lassen, die ihnen nach dem Gesetze gebührt.

Es ist möglich, daß, wenn das Programm des Ministers von ihm und seinen Beamten mit Eifersucht und Eifer befolgt wird, Konflikte vermieden werden. Aber es ist auch möglich, daß bei einer rückwärtsgekehrten Handhabung in der Verwaltung das eingeführt wird, was man als kleines Sozialistengesetz bezeichnen kann, eine Verfolgung von Vereinen, die nach Ansicht der Verwaltung die Disziplin und Ordnung untergraben, dieser Gedanke wäre im höchsten Grade bedauerlich, wie die Erfahrungen mit dem Sozialistengesetz beweisen haben. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Dagegen, daß der Minister seine Verwaltung dem allgemeinen wirtschaftlichen Bedürfnis entsprechend führen und auf die Finanzlage des Staates Rücksicht nehmen will, wird natürlich niemand Widerspruch erheben. Viel wichtiger, als das, was er ausgeführt hat, ist das, worüber er nicht gesprochen hat. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Vor allem vermisse ich eine Erklärung, daß das Prinzip der Gerechtigkeit nicht überall acht gelassen werden soll. Die Eisenbahnverwaltung ist eine Staatsverwaltung und hat als solche den Grundsatzz zu befolgen: summ oiumque. Sie ist aber auch eine Monopolverwaltung und hat als solche die Pflicht, jeden mit gleichem Maß zu messen. Ich bedaure, daß das bei den Gütertarifen der Fall ist. Ich bin überzeugt, daß die Eisenbahnverwaltung durch die Verbilligung der Transporte zur Hebung der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands unendlich mehr tun kann als der allerhöchstzulässige und allergeringste Zolltarif. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Bezüglich der Personentarifreform haben wir zunächst nur die Hoffnung, daß diejenigen Sätze, welche gegenwärtig für die Rückfahrkarten gelten, allgemein eingeführt werden. Die Rückfahrkarte als solche ist aber vollständig ungeeignet, das Fundament einer verständigen Reform zu bilden. (Sehr richtig!) Der Vorgesänger des Ministers hat ja wiederholt anerkannt, daß das ganze System der Rückfahrkarten seine Berechtigung verloren hat. Ein ganz falscher Grundsatzz ist es, daß der Besitzer einer Rückfahrkarte gesonnen ist, dieselbe Route für die Rückfahrt, wie für die Hin- und Rückfahrt zu benutzen. Ich hoffe, daß die Verwaltung dem jetzigen unhaltbaren Zustand ein Ende macht. Die billigen Sonderzüge werden namentlich benutzt von den kleinen unbemittelten Leuten. Durch ihre Fortsetzung treibt man also eine Verkehrsreform, die jeder gesunde soziale Anschauung widerspricht. Ich kann es nicht glauben, daß die Eisenbahnverwaltung für alle Zeiten auf dem vom Minister heute proklamierten Grundsatzz stehen bleiben wird. Von großer sozialpolitischer Bedeutung ist auch die Ausdehnung der billigen Vorkariffe. Dadurch würde z. B. der Stettiner unbemittelten Bevölkerung der denkbar beste Dienst geleistet werden; es würden viele Leute am Sonntag einmal ins Freie fahren können, die in der Woche nur die Mauern hoher Häuser zu sehen bekommen; es würde durch die durch auch das Wohnen in den Vororten für in der

Stadt beschäftigte Leute erleichtert werden. Die billigen Vorkariffe müßten noch einer sehr erheblichen Zahl großer Städte für ihre Verbindung mit den kleineren Nachbarorten zugestanden werden. Hierin liegt eine sehr bedeutsame sozialpolitische Aufgabe für die Bahnverwaltung. (Beifall links.) Minister Hudde: Ich erkenne an, daß der Vordranger manche Gesichtspunkte vorgebracht hat, die Berücksichtigung verdienen. Ich habe ja aber schon gesagt, daß ich einer Personenverkehrsreform durchaus nicht abgeneigt bin und es fallen unter dieselbe auch verschiedene Dinge, die der Vordranger angeregt hat. Ich verspreche Ihnen, in eine durchaus wohlwollende Prüfung seiner Wünsche einzutreten. (Beifall.)

Präsident von Kröcker: Ich schlage dem Hause vor, sich jetzt zu vertagen und morgen um 11 Uhr in der Beratung fortzufahren. Gegen diesen Vorschlag erhebt sich kein Widerspruch, die Vertagung ist also beschließen. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung der zweiten Beratung des Eisenbahntariffs. Schluß 4 1/4 Uhr.

#### Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 18. bis 20. Februar 1903.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Scholz, Josefina Gadjanska beide hier, Radierer Karl Böcher hier, Dittke Königs, Bornort Gruppe.  
Geburten: Gattungen. Barrer Alfred Graens, Syniemo, Maria Sujath, Brückhild Friedland. Bezirksinspektor der Versicherungsgesellschaft „Jülich“ Gustav Tietzel, Hildegard Lehmann, beide hier.  
Todesfälle: Oberlehrer Gustav Weirauch 1 T. Arbeiter Fritz Hehl 1 T. Grundbesitzer Stanislaus Klepa 1 T. Arbeiter Wilhelm Brühl 1 T. Kaufmann Bernhard Log 1 T. Zimmermann Julius Riemann 1 T. Zahnarzt Alfred Schulz 1 T. Eisenreicher Roman Geise 1 T. Bahnmeister Carl Schröder 1 T. Arbeiter Thomas Joloffski 1 T. Schlosser Johannes Krüger 1 T. Kaufmann Max Jacob 1 T. Tapezierer und Dekorateur Paul Kraemmer 1 T. 2 uneheliche Geburten.  
Sterbefälle: Herbert Gutzeit 3 Mon. Clara Glentz 3 J. Schneidermeister Friedrich Braun 85 J. Alexander Schochow 8 J. Arbeiter Heinrich Beltz 67 J.

### Handelsnachrichten.

#### Warenmarkt.

Danzig, 24. Februar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer rohuh 756 Gr. 152 M., weiß befeht 745 Gr. 148 M., hochuh 766 Gr. 157 M., weih 756 Gr. 154 M., 766 Gr. 155 M., 764 Gr. 156 M., sein weih 753 Gr. 158 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlte ist inländischer 699 Gr. 125 M., 788 Gr. 127 M., feuch 708 Gr. 124 M., russischer zum Transit — M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische grobe — M., russische zum Transit Chevalier 632 Gr. und 633 Gr. 115 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlte ist inländischer — M., russischer zum Transit 96,50 M. per Tonne. — Weizen. Heiter. — Temperatur: + 5 Gr. Barometer: Wind: NW.

Königsberg, 24. Februar. Weizen inländischer ruhig, hochunter 741 Gr. 151,50 M., bunter 741 Gr. 143 M., roter Roggen-Weizen 127 M. — Roggen inländischer still, inländischer gehandelt per 714 Gr. jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M. über 733 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 720 bis 732 Gr. 131, 684 Gr. bis 702 Gr. 127, 678 Gr. bis 696 Gr. 126, 673 Gr. Geruch 123,50, 666 Gr. Weisung 123, 666 Gr., 672 Gr. Geruch, wad 121, 714 Gr. per Fuhr 129 M., russischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, — M. — Hafer inländischer ruhig, inländischer 115, 117, 120, 121. Bester 124, bid 128 M., russischer fein 105 M. — Weizen große befeht 148 M. — Weizen: Trübe. — Wind: WSW. — Thermometer: + 3 Gr. R.

Wandenberg, 24. Februar. (Zwischenbericht.) Kornzuder 83 Prozent ohne Sad 9,20—9,50. Nachprodukte 75 Prozent ohne S. 7,15—7,40. Ruhsig, fest. Brottraffande I. ohne S. 29,82 1/2. Krustkaffee I. m. S. 29,57 1/2. Gem. Kaffeemehl mit Sad 29,57 1/2. Gemahl. Mehlis I. mit Sad 29,07 1/2. — Rohzucker I. Produkt Transito f. an Bord Hamburg per Februar 16,70 Gd., 16,90 Br., — bez., per März 16,55 Gd., 16,65 Br., — bez., per April 16,90 Gd., 17,00 Br., — bez., per Oktober — Dezember 18,20 Gd., 18,30 Br., — bez. — Ruhsig.

Hamburg, 24. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, holländischer u. medienburgischer 154, Harb Winter Nr. 2 Febr. -Abgabe 133,50. — Roggen ruhig, sibirischer, still, 9 Rub 20 2/3 Febr. -Abgabe 106,50, holländischer und medienburgischer, 143,00. — Mais fest, 180—182, runder 93,50. — Hafer festig. — Gerste fest. — Weizen, loco 49,00. — Spiritus (unversteuert) ruhig, per Februar 13 1/2 Br., 13 1/2 Gd., per Februar-März 13 1/2 Br., 13 1/2 Gd., per März-April 13 1/2 Br., 13 1/2 Gd., per April-Mai 13 1/2 Br., 13 1/2 Gd. — Kaffee behauptet, Umfatz 2000 Sad. — Petroleum träge, Standard wichte loco 6,95. — Weizen: Veränderlich.

Best, 24. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco maffer, per April 7,52 Gd., 7,53 Br., per Oktober 7,54 Gd., 7,55 Br. — Roggen per Februar — Gd., — Br., per April 6,62 Gd., 6,63 Br. — Hafer per Februar — Gd., — Br., per April 6,06 Gd., 6,07 Br. — Mais per Mai 6,17 Gd., 6,18 Br., per Juli 6,23 Gd., 6,24 Br. — Rohzucker 10,00 Gd., 10,50 Br., per August 11,80 Gd., 11,90 Br. — Weizen: Regnetlich.

Petersburg, 24. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco — Roggen per Februar 8,10. — Hafer loco 6,60. — Weisung loco 16,10. — Talg loco —. — Antwerpen 24. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen fest. — Hafer ruhig. — Gerste behauptet.

Amsterdam, 24. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen, Roggen und Weizen geschäftslos.

London 24. Februar. (Warenmarkt.) Weizenlabung angeboten. — Weizen: Kall.

Liverpool, 24. Februar. (Warenmarkt.) Weizen und Mehl unverändert, Mais american mitez unverändert bis 1/2, Pennn höher. Weizen: Regenschauer.

Gull, 24. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen schleppend. — Weizen: Kaller Wind.

New-York, 24. Februar. Weizen per Februar — D. — C. — per Mai — D. 81 C.

#### Goldmarkt.

Berlin, 24. Februar. Die heutige Börse eröffnete auf allen Gebieten in sehr geschäftlos, vorwiegend schwacher Haltung. Die Umsätze hielten sich überall in engen Grenzen, Abgeber und Käufer standen einander gleich unaktiv gegenüber. Im weiteren Verlaufe nahm die generelle Tendenz einen etwas festere Charakter an, wodurch sich auch das Geschäft wenigstens etwas hob. Von den österröischen Arbitragepapieren haben Kreditaktien wie Franzosen und Lombarden keine Veränderungen von Belang aufzuweisen.

#### Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.

Decker Kreditaktien 217,40—50 bez. Franzosen 145,70 bez. Lombarden 15,50 bez. Anatofer —, bez. Italienische Rente —, bez. Spanier 91,80 bez. 4 1/2 Prozent. Chinesen 93,00 bez. Türkenlose 131,40—75 bez. Buenos Aires 41,50 bez. Diskonto-Kommandit 196,75—90 bez. Darmstäd. Bank 140,90—41,10 bez. Nationalbank f. D. 119,90 bez. Berliner Handelsgesellschaft 160,10—25 bez. Deutsche Bank 216,40—50 bez. Dresdner Bank 149,40 bez. Stutt. Bank —, bez. Schaaffhau. Bankverein 121,75—90 bez. Dortmund-Gronau 198,80 Gd. Lübeck-Büchen 154,50—5 1/2 bez. Marienburg —, Manufaktur Bahn 73,00 Gd. Ostpreuss. Südbahn 83,75 bez. Gotthard 181,60 bez. Transvaal 169,30 bez. Canada —, Pacific 136,10—6 bez. Prince Henri 106,90—7 bez. Große Berliner Straßenbahn —, bez. Hamburg-Amerika 105,20—40 bez. Nordd. Lloyd 97,90—50 bez. Dynamit-Trust —, bez. Prozentige Reichsanleihe 93,20 bez. Meridional 138,40 bez. Mittelmeer 91,90 bez. Warschau-Wiener 186,90—7 bez. — Tendenz: ruhig.

#### Frankfurt a. M., 24. Februar. (Effekten-Sozietät.)

Decker Kreditaktien 217,90, Franzosen 149,00, Lombarden 15,30, Gotthardbahn —, Böhmer Kuhstahl 187,50, Diskonto-Kommandit 196,80, Dresdner Bank 149,30, Berl. Handelsgesellschaft 160,10, Gelsenkirchen 177,25, Harpener 175,50, Hibernia 174,60, Laurahütte 219,80, Portugiesen 32,40, Schuder 99,25, Spanier —, Schaaffhausener Bankverein 121,80, Türkenlose —, 3 Proz. Preußen 93,20. — Fest.

#### Wien, 24. Februar. Ungarische Kreditaktien 736,00, Oesterreichische Kreditaktien 686,00, Franzosen 691,50, Lombarden 54,00, Elbthalbahn 451,00, Oesterreichische Papierrente 100,85, Decker. Kronenanleihe 101,05, Ungarische Kronenanleihe 95,45, Marthon 117,07, Bankverein 481,00, Bamberger 410,00, Luftfahr. St. W., Türkische Lofe 117,25, Prüller —, Alpine Montan 389,00, 4 Proz. ungarische Goldrente 121,15, Tabakaktien —, — Ruhsig.

#### Paris, 24. Februar. 3 Proz. Rente 99,85, Italiener 102,60, 8 Proz. Portugiesen 32,45, Spanier äußere Anleihe 91,75, 1 Proz. türk. Anleihe G. C. 92,12, do. Gr. D. 80,00, Türkische Lofe 126,25, Ottomanbank 600,00, Rio Tinto 1211, Suezkanalaktien 3811. — Fest.

#### Umf. Marktbericht der städt. Markthalendirektion. Berlin, 24. Februar 1903.

Fleisch p. 1/2 kg		Fühner junge p. St. 0,70—1,10	
Rindfleisch . . . .		Lauten p. St. . . . . 0,80—0,90	
Kalbfleisch . . . .		Euten p. St. . . . . 1,20—3,50	
Schweinefleisch . . . .		Gänse p. 1/2 kg. . . . . 0,40—0,50	
Schmalz . . . . .		Puten p. 1/2 kg. . . . . 0,55—0,80	
Wild p. 1/2 kg		Tiere	
Rehbock . . . . .		Wams p. Schod. . . . . 3,50—3,80	
Damwild . . . . .		Küsten p. Schod. 3,20—3,80	
Wildschweine . . . . .		Butter.	
Fasane . . . . .		Preise fr. Berlin.	
Geflügel. Schilling.		Taa per 60 kg . . . . . 110—113	
Fühner, alte, p. St.		IIa do. . . . . 105—109	

### THE-MESSER

à M. 2,80 u. M. 3,50 p. Rsd. Der Name ist eine Garantie. Zu haben bei Gebr. Nubel, Bromberg. Telephon Nr. 7.

### Berliner Börse, 24. Februar 1903.

Umsatzzahlen: 1 Fr. 80 Pf. Ost. 1 R. Gold: 200, 1 Kr.: 35 Pf. 1 1/2 holl.: 1,70 1 Kr.: 1,12 1 Ebl.: 2,16, 1 Gd.-Rbl.: 3,20 1 Doll.: 4,20 1 Lstr.: 20,40 1 Disc. Bk. S. B. 4 1/2 Priv. 1 1/2			
<b>Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.</b>			
D. Reichsbank	103 1/2	D. Reichsbank	103 1/2
do. unk. 1905	103 1/2	do. unk. 1905	103 1/2
do. unk. 1906	103 1/2	do. unk. 1906	103 1/2
do. unk. 1907	103 1/2	do. unk. 1907	103 1/2
do. unk. 1908	103 1/2	do. unk. 1908	103 1/2
do. unk. 1909	103 1/2	do. unk. 1909	103 1/2
do. unk. 1910	103 1/2	do. unk. 1910	103 1/2
do. unk. 1911	103 1/2	do. unk. 1911	103 1/2
do. unk. 1912	103 1/2	do. unk. 1912	103 1/2
do. unk. 1913	103 1/2	do. unk. 1913	103 1/2
do. unk. 1914	103 1/2	do. unk. 1914	103 1/2
do. unk. 1915	103 1/2	do. unk. 1915	103 1/2
do. unk. 1916	103 1/2	do. unk. 1916	103 1/2
do. unk. 1917	103 1/2	do. unk. 1917	103 1/2
do. unk. 1918	103 1/2	do. unk. 1918	103 1/2
do. unk. 1919	103 1/2	do. unk. 1919	103 1/2
do. unk. 1920	103 1/2	do. unk. 1920	103 1/2
do. unk. 1921	103 1/2	do. unk. 1921	103 1/2
do. unk. 1922	103 1/2	do. unk. 1922	103 1/2
do. unk. 1923	103 1/2	do. unk. 1923	103 1/2
do. unk. 1924	103 1/2	do. unk. 1924	103 1/2

<b>Deutsche Hypoth.-Pfdbr.</b>			
Ber. Hyp. Pfdbr.	100 1/2	Ber. Hyp. Pfdbr.	100 1/2
do. unk. 1905	100 1/2	do. unk. 1905	100 1/2
do. unk. 1906	100 1/2	do. unk. 1906	100 1/2
do. unk. 1907	100 1/2	do. unk. 1907	100 1/2
do. unk. 1908	100 1/2	do. unk. 1908	100 1/2
do. unk. 1909	100 1/2	do. unk. 1909	100 1/2
do. unk. 1910	100 1/2	do. unk. 1910	100 1/2
do. unk. 1911	100 1/2	do. unk. 1911	100 1/2
do. unk. 1912	100 1/2	do. unk. 1912	100 1/2
do. unk. 1913	100 1/2	do. unk. 1913	100 1/2
do. unk. 1914	100 1/2	do. unk. 1914	100 1/2
do. unk. 1915	100 1/2	do. unk. 1915	100 1/2
do. unk. 1916	100 1/2	do. unk. 1916	100 1/2
do. unk. 1917	100 1/2	do. unk. 1917	100 1/2
do. unk. 1918	100 1/2	do. unk. 1918	100 1/2
do. unk. 1919	100 1/2	do. unk. 1919	100 1/2
do. unk. 1920	100 1/2	do. unk. 1920	100 1/2
do. unk. 1921	100 1/2	do. unk. 1921	100 1/2
do. unk. 1922	100 1/2	do. unk. 1922	100 1/2
do. unk. 1923	100 1/2	do. unk. 1923	100 1/2
do. unk. 1924	100 1/2	do. unk. 1924	100 1/2

<b>Bank-Aktien.</b>			
Ber. Bank	121,25	Ber. Bank	121,25
do. unk. 1905	121,25	do. unk. 1905	121,25
do. unk. 1906	121,25	do. unk. 1906	121,25
do. unk. 1907	121,25	do. unk. 1907	121,25
do. unk. 1908	121,25	do. unk. 1908	121,25
do. unk. 1909	121,25	do. unk. 1909	121,25
do. unk. 1910	121,25	do. unk. 1910	121,25
do. unk. 1911	121,25	do. unk. 1911	121,25
do. unk. 1912	121,25	do. unk. 1912	121,25
do. unk. 1913	121,25	do. unk. 1913	121,25
do. unk. 1914	121,25	do. unk. 1914	121,25
do. unk. 1915	121,25	do. unk. 1915	121,25
do. unk. 1916	121,25	do. unk. 1916	121,25
do. unk. 1917	121,25	do. unk. 1917	121,25
do. unk. 1918	121,25	do. unk. 1918	121,25
do. unk. 1919	121,25	do. unk. 1919	121,25
do. unk. 1920	121,25	do. unk. 1920	121,25
do. unk. 1921	121,25	do. unk. 1921	121,25
do. unk. 1922	121,25	do. unk. 1922	121,25
do. unk. 1923	121,25	do. unk. 1923	121,25
do. unk. 1924	121,25	do. unk. 1924	121,25

<b>Wetter-Aussichten</b>			
auf fr. B. Berichte d. Deutsch. Gewartw. in u. ab. für das nordöstliche Deutschland.			
26. Februar. Wolkig. Niederschläge, Normaltemperatur. Windig.			
27. Februar. Nebel, streichweise Niederschläge.			
28. Februar. Wolkig, theils heiter, streichweise Niederschläge und Nebel.			
<b>Telegraphischer Wetterbericht</b>			
deutsch. Gewartw. in Hamburg, 24. Febr.			
Stationen.			
Christianslund 744 Wolkig			
Sagen 747 Wolkig			
Kopenhagen 760 Wolkig			
Stockholm 787 Wolkig			
Saparanda 786 Wolkig			
Worrum 760 Wolkig			
Göteborg 759 Wolkig			
Swinöünde 758 Wolkig			
Neufahrwass. 749 Wolkig			
Memel 744 Wolkig			
Schiff 767 Wolkig			
Frank. a. M. 766 Wolkig			
München 769 Wolkig			
Chemnitz 765 Wolkig			
Berlin 765 Wolkig			
Gannover 768 Wolkig			
Dresden 760 Wolkig			
<b>Lungenleiden</b>			
sowie Entzündungen des Halses u. der Nasenhöhlenhäute, auch Nickenkatharr, heile ich nach eigener, an mir selbst erprobter Methode. Bei Erfolglosigkeit würde ich ein event. gegabtes Honorar zurückzahlen.			
C. Drescher, emer. Bevr., Stettin (Schlesien.)			

**Beschluß.**

Da gegen die beabsichtigte Einziehung des zwischen den Diakonissen-Anstalt und der ...

**Bekanntmachung.**

Donnerstag, den 26. Februar 1903 ...

**Technikum Jinenau**

für Maschinen- u. Electro-Ingenieure, Techniker und Werkmeister

**Vorjügl. Unterricht**

in d. feinen Damenschneiderei wird praktisch und theoretisch in ...

**Gute Pension**

für ein auch zwei Schüler oder Schülerinnen empfiehlt ...

**Massen-Verkauf**

Sente eingetroffen ein großer Posten in allerfeinsten ...

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Vorlesungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung

**Restaurations**

zu richten gesucht, Wäterer Kauf des Grundst. nicht ausgeschlossen.

**Geldmarkt**

16000 Mark zur mühseligeren Stelle auf vor 6 Jahren in bester Lage befindliches Hausgrundstück gesucht.

8000 Mark zur 2. Stelle auf städt. Grundstück zum 1. April oder 1. Mai gesucht.

20-30000 Mk. hin Land- schaf ist od. 1.4. gel. Off. m. Aug d. Zinsf. u. H. 30 a. d. Gechlft.

6000 Mark hinter 27000 Mk. für eine Reihe von Jahren fest. Hauswert 60000 Mk.

6000 M. u. 4800 M. für ein bestehendes Geschäft wird ein

Sozias mit 20000 M. Einlage gesucht. Off. u. B. 60 an d. Gechlft. d. Z.

6000 M. u. 4800 M. für ein bestehendes Geschäft wird ein

**Erststellung Hypothekendarlehne**

zu äußerst günstigen Bedingungen offeriert (85) die Agentur der Preussischen Pfandbrief-Bank in Berlin.

**Grösste u. älteste Sargfabrik Brombergs**

H. Schmidtke Gr. Bergstr. 13 Kornmarktstr. 6

**Holz- u. Metallsärge**

in jeder beliebigen Ausführung sofort lieferbar. Ueberführungen nach der Friedhofskapelle mit eigenem eleganten Leichenwagen gratis.

Stückfakt Gelöschten Kalk Putzgyps Stuckgyps R hr Gewebe

**August Appelt,**

Schreibmaschinen erstklassig, sichtbare Schrift, dopp Umschaltung ...

**Bestellungen**

auf die „Österreichische Presse“ werden außer in der Haupt- Ausgabestelle, Wilhelmstr. 20, auch von den Zeitungssträgen ...

Heinrich Lanz, Mannheim, Locomobilen v. 3-300 Pferdekraft. Filiale in Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse Nr. 35.

Emma Dumas Neue Pfarrstrasse 2 Neue Pfarrstrasse 2 Trauerhüte

**Handelschule Zauer.**

1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf ...

Anhaltische Bauschule Zerbst Staatsaufsicht, Lehrpläne kostenfrei.

**Deutsche Hausfrauen!**

Die in ihrem Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

SELBSTBEREITUNG von COGNACRUM LIQUEUREN

Keine Imitationen. Natürliche Erzeugnisse. Ueber 200 Sorten

**Alten, schmerzhaften Fussleiden**

(offenen Blasen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Selbsthe Universal- Mittel, bestehend aus Salbe, Oge, ...

**Arbeitsmarkt**

Buchhalterinnen, Kassierinnen, Korrespondentinnen, Maschinenschreiberinnen etc.

**Expedient**

**Der Landrat.**

**Kanzlist**

**Geschäftsstelle**

! Nebenverdienst! auch selbständige Existenz ohne Mittel, ca. 200 Angebote in all. nur denkbar Arten für Damen

**Fuhrleute**

Dampfziegelei H. Breslaner, Strahnan. 1 Maschinist, verheiratet und evangelisch, kann zum 1. April 1903 eintreten.

Dampfziegelei Wonnowo bei Wilhelmstort. 1 gewandt, tüchtig, Kellner,

2 Lehrlinge für Steinmetz u. Bildhauerer geg. Vergüt. d. Kostgeldes sucht sofort

1 Hausfnecht zum Brotausfahren kann sofort eintreten.

Kräftigen Hausdieners verlangt

Buchhalterin welche auch des Polnischen mächtig ist, wird gesucht.

Tüchtiges Wädchen für Buchbinderei ver- lannt

1 Lehrfräulein verlangt A. Philipp, Danzigerstr. 11.

Dienstmädchen a. d. Mietsfrau u. auswärts gef. Wohnungen

Wirtin Köchin Stubenmädchen, Mädch. h. All., a. z. Kund., etc.

Wirtin Köchin Stubenmädchen, Mädch. h. All., a. z. Kund., etc.

Mädch. f. K. Köch., St. u. n. K. d. n. m. v. 1. Apr. Fr. Anna Stahnke,

**Wohnungs-Anzeigen**

Friedrichsplatz Nr. 3 eine Wohnung voll 5 Zimmern mit Balkon

Wohnungen Schröttersdorf hochherrlichst, 5 Zimmer, Badez. k.

Wohnung, 2 Z. 1 Kab., 1 Kam., Küche u. Gart. a. verm.

Wohbl. Zimmer zu verm. 83) Burgstraße 28 am Fischmarkt.

Wohbl. Zimmer m. Verh. zu verm.

Wohbl. Zimmer billig zu vermieten bei Hamkolk, Hempelstr. 2, q. 1.

Kauf und Verkauf Bauplatz.

11 junge kräftige Preussische Arbeitssperde

frische Helgol. Schellfische, fr. Matjes- u. holl. Polher., fr. gutkoch. Malta-Kartoffeln,

Wilhelm Modrow's Wein- und Bierstuben

Ausschank von Pilsner, Catmbacher, Münchener à la Spaten, Söcherler à la Spaten

Tägliche Stammbrot und Stammenbrot

Mittagstisch à 1 Mark, im Abonnement 80 Pfg.

Zur Fastenzeit empfahle: sämtliche Fischkonserven, Rindfleisch, Bücklinge, Sprossen, Rinderaale, Delfindinnen

Emil Gerber Jun., Bränterstraße Nr. 6.

Briefe, d. Lebrer-Wirtsch. Vereins. Jed. Donnerstag Abend v. 6 U. ab

Vor dem Einzäunen wärmt das Gefäß für die Pserde!.

Sorgt für die Jagthiere durch Decken u. Unterlagungen!

Sorgt für warme Ställe und zugfreie Hundehütten!

Erbarnt auch der armen Kettenhunde! Gebentberhungernden Vögel!

**Damentuch**

In Qualität, in neuesten Farben zu eleganten Promenadenkleidern, Billardtuch u. moderne Luftzugstoffe für Herren und Knaben

**Vergndungen**

Die Flüchtlinge in Genf, die frühere Kronprinzessin und Giron

Civil-Kasino. Donnerstag, den 26. Februar abends 8 Uhr

Sinfonie-Concert der Kapelle des Pom. Füsilier- Regts. No. 34

Stadt-Theater. Donnerstag, d. 26. Februar: Der blinde Passagier.

Sonnwendtag. Freitag, den 27. Februar: Benefiz für Hans Baumeister.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Collasch, für Lokales, Provinzialles und Bunte Chronik